31. Jahrgang. Freitag 31. August. Morgen-Ausgabe.

# Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17252.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1888.

## Ergebnisse der Reichsarmenstatistik von 1885.

Auf Beschluß des Bundesraths wurde für das Jahr 1885 im gesammten Reichsgebiete eine **Statistik der öffentlichen Armenpflege** nach einheitlichen Grundsätzen erhoben. Als öffentliche Armenunterstützung sollte nach der von dem Hrn. Minister des Innern für das preußische Staatsgebiet erlassenen allgemeinen Anleitung jede von einem Orts- oder Landarmen-Verbande gewährte dauernde oder vorübergehende, ein- oder mehrmalige oder außerordentliche Unterstützung angesehen werden, einerlei ob dieselbe in baarem Gelde oder in Naturalien (Lebensmitteln, Kleidung, Wohnung, Brennmaterialien), in Armenkrankenpflege oder Armenbegräbniß, in Unterbringung in einem Armenhause oder einer sonstigen Anstalt oder bei Privatpersonen, in Unterbringung in einem Kranken-, Waisen-, Versorgungs- oder Armenarbeitshause bestand. Familienvorstände oder alleinstehende Personen sollten als **Selbstunterstützte**, Ehefrauen, welche mit ihrem Manne bei Beginn der Unterstützung in einem Haushalte zusammenlebten, und noch nicht 14 Jahre alte Kinder und Kindeskinder, welche mit dem Vater bezw. der Mutter (Großvater bezw. Großmutter) bei Beginn der Unterstützung zusammenlebten, als **Mitunterstützte** gezählt werden, selbst wenn die Unterstützung nicht für das Familienhaupt, sondern für mit demselben zusammenlebende Angehörige (Ehefrau, Kinder, Kindeskinder) gewährt wurde. Jeder Unterstützte war von demjenigen Ortsarmen-Verbande zu zählen, welcher die Unterstützung an ihn selbst oder an seinen Versorger oder Pfleger oder an die Anstalt, in welcher er sich befand, unmittelbar, d. h. ohne Dazwischentritt eines anderen Armen-Verbandes verabfolgt oder gesandt hatte, gleichviel, wo der Unterstützte sich aufhielt, ob die Verabfolgung aus den Mitteln eines eigenen oder eines fremden Armen-Verbandes in dessen Auftrage geschah, welcher öffentlichen Armenkasse die Ausgabe definitiv zur Last fiel und ob dieselbe von anderer Seite erstattet wurde. Ein besonderer Werth wurde auf die sorgfältige Ermittelung der Ursachen der Unterstützungsbedürftigkeit gelegt. Als solche waren in der für jeden Selbstunterstützten auszufüllenden Zählkarte A. aufgeführt: Verletzung des Unterstützten selbst bezw. eines Familienangehörigen durch Unfall, Verletzung des Ernährers durch Unfall, Tod des Ernährers durch Unfall, Tod des Ernährers nicht durch Unfall verursacht, Krankheit des Unterstützten selbst bezw. eines Familienangehörigen, körperliches oder geistiges Gebrechen, Altersschwäche, große Kinderzahl, Arbeitslosigkeit, Trunk, Arbeitsscheu. Nach der Anleitung zur Ausfüllung der Zählkarte A. sollten indessen nur die ursprünglichen, wirklichen Ursachen der Unterstützungsbedürftigkeit angegeben werden. Wenn z. B. jemand infolge von Krankheit arbeitslos und deshalb unterstützungsbedürftig geworden war, so war Krankheit, nicht Arbeitslosigkeit als Ursache anzugeben. Nur dann, wenn mehrere Ursachen gleichmäßig zusammenwirkt hatten, waren dieselben alle anzugeben. Der Begriff „Unfall" sollte im weiten Sinne, gleichbedeutend mit „Verunglückung" interpretirt werden, also nicht lediglich auf solche Fälle beschränkt werden, in welchen die Bestimmungen des Unfall-Versicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 Anwendung fanden.

Die Ergebnisse dieser Statistik der öffentlichen Armenpflege, deren Erhebung den Vorständen der einzelnen Armenverbände eine überaus zeitraubende, mühevolle Arbeit und erhebliche Kosten verursacht, sind vor kurzem summarisch in Band 29 der Statistik des deutschen Reichs, N. F., veröffentlicht worden. Für unsere Leser dürfte es von Interesse sein, die Ergebnisse dieser Statistik für die Stadt Danzig und einen Vergleich derselben mit den Ergebnissen für andere Städte von mehr als 100 000 Einwohnern unter Angabe der Verhältnißzahlen kennen zu lernen.

Danzig zählte im Jahre 1885 8076 **Selbstunterstützte** und 5206 **Mitunterstützte**, zusammen 13282 Selbst- und Mitunterstützte, so daß bei einer Einwohnerzahl von 114 805 Köpfen auf je 100 Einwohner 7,03 Selbstunterstützte und 11,57 Selbst- und Mitunterstützte kommen. Einen annähernd gleich hohen Procentsatz von Unterstützten weist nur Straßburg i. E. auf, wo bei einer Bevölkerung von 111 987 Köpfen 7014 Selbstunterstützte und 6533 Mitunterstützte, zusammen 13 547 Selbst- und Mitunterstützte gezählt wurden, mithin auf je 100 Einwohner 6,26 Selbstunterstützte und 12,10 Selbst- und Mitunterstützte entfielen. Einen erheblich niedrigeren Procentsatz von Unterstützten ergab die Statistik für Königsberg i. Pr., wo bei 151 151 Einwohnern 7608 Selbstunterstützte und 5361 Mitunterstützte, zusammen 12 969 Selbst- und Mitunterstützte vorhanden waren, mithin auf je 100 Einwohner nur 5,03 Selbstunterstützte und 8,58 Selbst- und Mitunterstützte kamen. Noch günstiger berechnet sich der Procentsatz für die Hauptstadt Berlin, wo auf je 100 Einwohner nur 4,19 Selbstunterstützte und 6,63 Selbst- und Mitunterstützte entfielen. Den niedrigsten Procentsatz an Unterstützten weist Hannover mit 2,19 Selbstunterstützten und 3,54 Selbst- und Mitunterstützten auf je 100 Einwohner nach.

Sehr verschieden war die Verhältnißzahl der Mitunterstützten zu den Selbstunterstützten, da auf je 1 Selbstunterstützten in Bremen 1,58, in Straßburg 0,93, in Königsberg 0,70, in Danzig 0,64, in Hannover 0,61, in Berlin 0,58, in Köln nur 0,46 Mitunterstützte kamen.

Von sämmtlichen Unterstützten in Danzig wurden 3264 Selbstunterstützte und 134 Mitunterstützte in geschlossener Pflege (Armen-Krankenhäusern und sonstigen Anstalten), 4812 Selbstunterstützte und 5072 Mitunterstützte dagegen in offener Pflege (in der eigenen oder einer fremden Wohnung) unterstützt. Von den 8076 Selbstunterstützten Danzigs befanden sich mithin 40,42 Proc. in geschlossener Pflege, 59,58 Proc. in offener Pflege; von den sämmtlichen 13 282 Unterstützten (Selbst- und Mitunterstützte) Danzigs 25,58 Proc. in geschlossener, 74,42 Proc. in offener Pflege. Fast ganz gleich war das Verhältniß der geschlossenen Pflege zur offenen Pflege in Berlin, wo von den gesammten 87 207 Selbst- und Mitunterstützten 25,49 Proc. auf die geschlossene, 74,51 Proc. auf die offene Pflege entfielen. Den höchsten Procentsatz der geschlossenen Pflege mit 42,90 weist Köln, den niedrigsten mit 8,25 Bremen nach, während die größte Hansestadt Hamburg 15,12 Procent der Unterstützten in geschlossener Pflege unterstützte.

Nach den ermittelten Ursachen der Unterstützungsbedürftigkeit wurden von den 13 282 Selbst- und Mitunterstützten Danzigs 6285 (47,32 Proc.) in Folge eigener Verletzung, Verletzung des Ernährers oder Krankheit, 413 (3,11 Proc.) in Folge Todes des Ernährers, 3669 (27,62 Proc.) in Folge körperlicher oder geistiger Gebrechen oder Altersschwäche, 1208 (9,10 Proc.) wegen großer Kinderzahl, 975 (7,34 Proc.) wegen Arbeitslosigkeit, 74 (0,56 Proc.) wegen Trunks oder Arbeitsscheu, 658 (4,95 Proc.) in Folge anderer Ursachen unterstützungsbedürftig. Auch in dieser Beziehung ergiebt der Vergleich mit anderen Städten interessante Verhältnißzahlen. Mit alleiniger Ausnahme von München, wo 30,61 Proc. sämmtlicher Unterstützten wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen oder Altersschwäche unterstützt wurden, ergiebt keine andere der großen Städte einen so hohen Procentsatz der körperlich oder geistig gebrechlichen oder altersschwachen Unterstützten wie Danzig mit 27,62 Proc., da Berlin bei dieser Ursache der Unterstützungsbedürftigkeit nur 25,30 Proc., Königsberg 18,61 Proc., Hannover 16,16 Proc., Hamburg 13,83 Proc., Düsseldorf 11,28 Proc. und Bremen sogar nur 5,89 Proc. aufweisen. Sehr niedrig ist dagegen nach dem Ergebnisse der Statistik der Procentsatz (0,56) der wegen Trunk oder Arbeitsscheu in Danzig Unterstützten, welcher für Stuttgart 7,42, für Chemnitz 6,18, für Bremen 5,64, für Dresden 7,20, für Altona 3,02, für Hamburg 1,96, für Berlin 0,54, für Königsberg und Elberfeld dagegen nur 0,33, endlich für Frankfurt a. M. nur 0,18 Proc, betrug.

Mit 7,34 Proc. wegen **Arbeitslosigkeit** Unterstützter nimmt **Danzig** ungefähr die Mitte ein, während in Hamburg auf diese Ursache der Unterstützungsbedürftigkeit 26,73 Procent, in Magdeburg 12,85 Proc., in Berlin 5,89 Proc., in Dresden 3,10 Proc., in Barmen 1,44 Proc., in Königsberg sogar nur 0,13 Proc. der Unterstützten entfielen. Wenn Danzig 9,10 Proc. der Unterstützten wegen **großer Kinderzahl** unterstützt hat, so wird es hierin von Leipzig mit 18,59 Proc., von Königsberg mit 12,04 Proc. und von Straßburg mit 9,35 Proc. übertroffen, dagegen von Berlin mit 5,73 Proc., Hamburg mit 4,06 Proc., Elberfeld mit 2,64 Proc. und Barmen mit 0,58 Proc. nicht erreicht.

Die **Ausgaben** für die im Jahre 1885 in **Danzig** unterstützten 13 282 Personen betrugen 452 968 Mk., so daß auf jede einzelne selbst- oder mitunterstützte Person 34,1 Mk. entfielen. Niedriger waren die durchschnittlichen Ausgaben für jeden einzelnen Unterstützten nur in Königsberg mit 32,8 Mk. und und in Breslau mit 30,6 Mk., erheblich höher in Hamburg mit 60,2 Mk., in Berlin mit 91,5 Mk., am höchsten in Dresden mit 107,5 Mk. Nach Abzug der von anderen Armenverbänden und von Privatpersonen erstatteten Beträge hatte die Stadt Danzig im Jahre 1885 412 179 Mk. Armenpflegekosten definitiv zu tragen, mithin entfielen auf jeden Einwohner 3,59 Mk. Armenpflegekosten, während in Köln 6,90 Mk., in Hamburg 6,25 Mk., in Straßburg i. E. 7,15 Mk., in Berlin 5,56 Mk., in Frankfurt a. M. 4,80 Mk., in Altona dagegen nur 3,10 Mk., in Königsberg 2,67 Mk., in Magdeburg 2,20 Mk. Armenpflegekosten auf jeden Einwohner kamen.

Sache der mit Ausübung und Verwaltung der Armenpflege betrauten Behörden und der Organe derselben wird es sein, aus diesen immerhin interessanten Ergebnissen einer umfangreichen Statistik Schlußfolgerungen zu ziehen und dieselben — ein jeder in seinem Kreise und nach seinem Können — praktisch nutzbringend zu verwerthen!

## Deutschland.

* **Berlin**, 30. August. Wie nach dem „B. C." verlautet, beabsichtigt die **Kaiserin Friedrich** nicht, Schloß Albrechtsburg bei Dresden käuflich zu erwerben. Das Schloß liegt zu nahe der Stadt und in nächster Nähe der Elbe an einer äußerst frequenten Stelle. Das Alles entspricht den Neigungen der Fürstin viel zu wenig. Auch ist das Schloß für die Kaiserin und ihre Töchter viel zu groß, und die Kaufsumme ist so hoch, daß auch deßhalb schon die Erwerbung nicht in Rede kommen könnte, selbst wenn die schon erwähnten Bedenken nicht vorhanden wären. Die Gewinnung eines Wohnsitzes an einem schönen Punkte Deutschlands eilt nicht, zumal über den Winteraufenthalt der Kaiserin Dispositionen bereits getroffen sind. In etwa zehn Tagen begiebt sich die Kaiserin Friedrich nach Schottland, und von dort kehrt sie hierher zurück, um bis nach Neujahr in Berlin zu bleiben, und zwar in dem früher kronprinzlichen Palais. Alsdann begiebt sich die Kaiserin zu längerem Aufenthalt nach Italien. Es ist nach wie vor ihr Wunsch, in der Villa Zirio zu leben, von überall aus aber in engem Zusammenhange mit den hiesigen von ihr und Kaiser Friedrich begründeten Vereinen und Instituten zu bleiben. Hierüber liegen Erklärungen der Kaiserin aus jüngster Zeit vor.

* **[Neue Rang- und Quartierliste.]** Durch die Neuformation der Truppentheile des Beurlaubtenstandes und die Wiederanstellung einer großen Zahl bereits ausgeschiedener Offiziere in der Landwehr 2. Aufgebots hat das Offiziercorps des Beurlaubtenstandes eine so durchgreifende Veränderung erfahren, daß die Herausgabe einer neuen Rang- und Quartierliste für sämmtliche Offiziere des Beurlaubtenstandes des preußischen Heeres erforderlich erschien, welche in der Geheimen Kriegskanzlei des Kriegsministeriums bearbeitet und am 18. d. Mts. abgeschlossen ist. Sie wird voraussichtlich in den nächsten Tagen im Verlage der Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn erscheinen.

* **[Der Gedanke einer staatlich organisirten Wasserwehr]**, der bei den letzten Hochwassern hin und wieder aufgetaucht ist, hat, wie man der „Voss. Ztg." schreibt, bei manchen der betheiligten Behörden nicht die erwünschte Zustimmung gefunden. Einmal würde die Organisation eine sehr ausgedehnte sein müssen, da zu den Schutzarbeiten in dem eigentlichen Ueberschwemmungsgebiete die ständige Beobachtung der Wasserverhältnisse des ganzen Flußlaufes, des Zustandes der Nebenläufe und mancher anderen Dinge unerläßlich sein müßte. Dazu kommt, daß die Wasserwehr, wenn sie wirklichen Nutzen stiften soll, eine sehr große Zahl auch jüngerer Beamten und Hilfskräfte umfassen muß, die oftmalige Verschiebungen in ihrem Bestande erleiden, bei ausbrechender Gefahr also vielleicht garnicht zur Stelle sind. Andererseits würde eine derartige Einrichtung, die von der Regierung in die Hand genommen würde, vielleicht unerwartete Hoffnungen erwecken, deren Pflege die schon bestehenden Schutzverbände lässig machen könnte. Immerhin wird eine straffere Organisation gegenüber dem gegenwärtigen Zustande eintreten müssen, da es kein Geheimniß ist, daß während der letzten Hochwasser die Behörden nicht überall über ihre Befugnisse und Verpflichtungen in solchen Fällen völlig klar waren, so daß stellenweise von Berlin direct aus die nothwendigsten Schutzmaßregeln getroffen werden mußten.

* **[Das Wandsbecker Stadtblatt und der Adel.]** Das freisinnige „Wandsbecker Stadtblatt" ist, wie wir schon mitgetheilt haben, wegen eines Artikels „Der edle Adel" von der dortigen Polizeibehörde auf Grund der §§ 11 und 15 des Socialistengesetzes mit Beschlag belegt worden. Dem „B. T." wird hierzu geschrieben: „Der Verleger des „Wandsbecker Stadtblattes" hat über die erfolgte Beschlagnahme sofort Beschwerde bei der Bundesrathscommission eingelegt, und diese Beschwerde dürfte ganz dasselbe Resultat haben, wie die seiner Zeit über die Beschlagnahme der „Elmshorner Zeitung" geführte. Die beschlaglegende Behörde scheint übersehen zu haben, daß ein Angriff der Presse auf den Adel, selbst wenn man ihn für einen Bestandtheil der Staats- oder der Gesellschaftsordnung halten wollte, selbst nach dem

---

## In Treue fest.

(Nachdruck verboten.)

23) Roman von M. Bernhard.

(Fortsetzung.)

Kurz, Lilli jagte den letzten Rest von Mißtrauen und Vorurtheil, der gegen sie als „Aristokratin" und „Schwester dieser Irmgard" in Justus' Brust noch vorhanden war, siegreich davon, und er sagte ihr in etwas ungeschickten, aber wohlgemeinten Worten seinen Dank und drückte ihr sein Zutrauen in ihre fernere Hilfe aus.

Aber, Frau Gräfin, schloß er dann, das, was Sie vorhin zu den Kindern sagten, ich könne nicht mehr in Ihr Haus kommen, ist doch von mir nur so aufzufassen, daß alles zu Ende ist zwischen meinem Raimund und dieser — dieser — Ihrer Frau Schwester?

Hier fing Lilli wieder an zu schluchzen und Ellinor weinte augenblicklich mit, worauf Justus sich zu räuspern begann und sich dann plötzlich abwandte.

Wir haben von nichts gewußt, mein Mann und ich, fing Lilli endlich, oft von Ihren Thränen unterbrochen an, obgleich wir den Bruch kommen sahen. Wie wir heute von meiner Mama zurückkommen, da sagt uns die Irmgard ganz rund heraus, sie habe sich soeben mit dem Fürsten Borsakow verlobt und Raimund den Abschiedsbrief geschrieben, — er muß ihn inzwischen lange schon bekommen haben; wenn Sie heimkommen, Justus, werden Sie das bestätigt finden. Ich habe es nicht fassen, nicht glauben können, daß meine Schwester so zu handeln im Stande war, nur Thränen habe ich gehabt, immer geweint und geweint, als sollte mir gleich das Herz brechen, denn den Raimund liebte ich wie meinen Bruder! Aber mein Seppi, der hat nicht geweint, sondern der Irmgard scharf die Wahrheit gesagt, daß er ihre Handlungsweise unehrenhaft finde gegen einen solchen Ehrenmann wie Burkardt, und daß er — Joseph — sie nach diesem Vorfall leider nicht mehr achten könne und nun und nimmer die Hand dazu bieten werde, daß in seinem Hause dies Verlöbniß und diese Hochzeit gefeiert werde! Irmgard möge zu Mama gehen, die ja leider nichts gegen ihr Betragen einwenden werde, — o Gott, Gott, daß man all das von der eigenen einzigen Schwester sagen muß, die man so lieb hatte und trotz allem auch noch lieb hat! — und Joseph und ich, wir könnten hier nicht bleiben und den Skandal und das Gerede ertragen, Seppi wolle einen längeren Urlaub nehmen, den man ihm schon lange versprochen habe und mit mir und den Kindern und Ellinor reisen. Ein Vorwand sei leicht gefunden, unsere kleine Margot hat im vergangenen Winter so bös gehustet und die Aerzte meinten, ein Winter im Süden würde ihr prächtig thun, — da wollten wir denn alle zusammen in Gottesnamen nach dem Süden gehen —

Nach Rom? Nicht wahr, nach Rom? fiel Justus feurig mit blitzenden Augen ein.

Ob's nun gerade Rom wird, kann ich nicht sagen — Gräfin Lilli lächelte ein wenig in all' ihren Thränen —, aber vorschlagen kann ich's ja, und wer weiß, was geschieht? Und derweil soll die Irmgard hier bei unserer Mama sein — und —

Neues Schluchzen, das Ellinor nach einer Weile mit der schüchternen Frage unterbrach: Und was hat Irmgard darauf erwidert?

O, sie hat fürchterlich aufbegehrt, und wild und trotzig ist sie gewesen, sie wisse schon selber, was sie zu thun habe, und werde sich ihr Geschick schon gestalten, sie wäre mit Raimund unglücklich geworden und hätte ihn unglücklich gemacht — und darin hat sie recht, das glaube ich selber —, sie sei geboren, auf der Höhe des Lebens zu stehen, und Raimund habe sie nicht verstanden, wogegen der Fürst sie ganz sicher verstehe! Wir sind nicht im Guten auseinander gegangen, denn daß ich meinem Joseph beistehe, das versteht sich ja von selbst, so weh es mir um Irmgard thut!

Ellinor und Lilli hatten einander umschlungen und weinten bitterlich, Justus sah mit zuckendem Munde auf die beiden gesenkten blonden Köpfchen herab. Zuletzt ermannte er sich.

Ich muß zu ihm, zu meinem Raimund, es verlangt mich, bei ihm zu sein! Ich möchte zuvor nur noch ein paar Worte mit dem Herrn Grafen sprechen wegen Ellinor und wegen Rom und wie oft wir uns schreiben dürfen, er ist ja doch ihr Vormund! Ihrer Schwester aber, Frau Gräfin, möchte ich um keinen Preis begegnen!

Das werden Sie auch nicht! Sie hat sich in ihren Zimmern eingeschlossen. Kommen Sie mit mir, mein Josef ist in seinem Arbeitszimmer! —

* * *

Durch die hohen, breiten Fenster eines römischen Ateliers fiel heller Dezembersonnenschein; die Sonnenstrahlen hatten viel zu thun, wollten sie alles und jedes in diesem Atelier beleuchten, denn ein mächtig weiter, großer Raum war's, und die Inhaber desselben hatten sehr lange suchen müssen, bis sie seiner habhaft geworden waren.

Zwei Brüder waren es, die zwei verschiedene Künste betrieben; ihnen gehörte das Atelier, sie wirkten und schafften einträchtig zusammen, trotzdem der Bildhauer entschieden mehr Raum beanspruchte als der Maler und mit seinen Gipsabgüssen, Thonmodellen und riesigen Figuren gut drei Viertel des Ateliers einnahm.

Heute war alles Arbeitszeug sorgsam fortgeräumt, die Malerstaffeleien weggerückt und zugehängt, die Statuen in die Ecken geschoben, zum Theil verhüllt, inmitten des Ateliers stand ein großer, schöner Weihnachtsbaum, eine wirkliche, echte, deutsche Tanne, die man mit vielen Kosten und Opfern hergeschafft hatte, mit tausend hübschen glitzernden Dingen geschmückt und mit zahllosen halbabgebrannten Kerzchen besteckt; gestern, am Abend des vierundzwanzigsten Dezember, hatte man hier ein lustiges Weihnachtsfest bei den Gebrüdern Burkardt gefeiert, die Braut des jüngeren Bruders, des Bildhauers, war zugegen gewesen sammt ihrem Vormund, dem Grafen Hachingen, dessen Gemahlin und Kindern, außerdem noch ein paar römische Freunde der Brüder, lauter Künstler, die alle zusammen gern und oft im Atelier Burkardt vorsprachen und sich durch den seit einigen Wochen daselbst häufig herrschenden liebenswürdigen Damenverkehr noch ganz besonders angezogen fühlten.

Es war gestern ein wunderschöner Abend gewesen; als die eigentliche Bescheerung vorüber und das Hachingensche Kinderpärchen unter Aufsicht der alten Bonne in den benachbarten Gasthof geschickt worden war, gruppirte man sich zwanglos um eine köstlich duftende Bowle und unterhielt sich heiter und angeregt.

Justus Burkardt war die Seele des Ganzen. Der fortgesetzte intime Verkehr mit seinem älteren Bruder, der unermüdlich bestrebt war, „seinen Kleinen" in der liebevollsten Weise ein wenig zuzustutzen und glatt zu hobeln, hatte bereits in dieser kurzen Zeit wahre Wunder gewirkt, der ehemalige Heidelberger Student besaß jetzt recht leidliche Manieren, hielt es nicht mehr für eine Schande, einer Dame die Hand zu küssen, und platzte nicht jederzeit und gegen jedermann mit seiner Meinung heraus; an seinem Raimund hing er mit schwärmerischer Liebe, es war ein echtes, schönes Freundschaftsverhältniß; dazu schaffte der junge Bildhauer mit solchem Feuereifer, daß es oft galt, ihn zurückzuhalten, und sein schönes Talent, so sehr es auch zur jetzigen Zeit noch in der Knospe steckte, verhieß die besten Erfolge. Graf und Gräfin Hachingen, die, auf der Durchreise nach Neapel begriffen, einen sechswöchentlichen Aufenthalt in Rom genommen hatten, beruhigten sich mehr und mehr im Gedanken an Ellinors Zukunft und fanden die Idee, sie in zwei Jahren diesem jungen Künstler zur Gattin zu geben, garnicht mehr so ungeheuerlich wie zu Anfang. Der Anblick dieses Brautpaars erquickte ihnen beiden Herz und Augen, allein alles dies kam erst in zweiter Linie, ihre Hauptsorge, ihre wärmste, innigste Freundschaft und Theilnahme galt Raimund, der ihnen mehr denn

Socialistengesetze durchaus straflos ist, und daß derselbe unter der erwähnten Voraussetzung erst strafbar wird, wenn er von Bestrebungen geleitet ist, welche socialdemokratischer, socialistischer oder communistischer Natur und auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichtet sind.

Der Adel ist aber auch gar kein Bestandtheil der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung, und in der Verkennung dieses Satzes liegt der fernere Irrthum der beschlaglegenden Behörde. Der Adel ist allerdings eine besondere und bevorzugte Klasse von Staatsangehörigen gewesen, aber diese rechtliche Bedeutung hat er längst verloren, denn durch die Verfassungsurkunde ist bestimmt, daß alle Preußen vor dem Gesetze gleich sind, daß Standesvorrechte nicht stattfinden, und daß die öffentlichen Aemter allen Befähigten gleich zugänglich sind.

Von Bedeutung ist der Adel nur noch für die Herrenhausmitgliedschaft, insofern die nach der Verordnung vom 3. Februar 1847 zur Herrencurie des vereinigten Landtages berufenen Fürsten, Grafen und Herren erbliche Berechtigung auf die Mitgliedschaft und die Grafenverbände ein Präsentationsrecht dazu haben. Das Privilegium der zur Herrencurie des vereinigten Landtags berufenen Fürsten, Grafen und Herren hat aber eine ganz singuläre Bedeutung und kann den Adel überhaupt nicht zu einem rechtlichen Bestandtheil der Staatsordnung machen.

Wenn ferner in dem § 11 des Socialistengesetzes von der bestehenden „Gesellschaftsordnung" die Rede ist, so hat dies Wort eine lediglich socialpolitische Bedeutung, keineswegs aber einen conventionellen Sinn. Die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung stützt sich also von Rechtswegen auf den Adel nicht, und wenn dieser thatsächlich bevorzugt wird, so geschieht das eben nicht von Rechtswegen. Auch in gesellschaftlich-conventioneller Beziehung verschwindet die Bedeutung des Adels immer mehr und mehr, und es scheint wenig an der Zeit, die eingebildete Bedeutung des Adels zu übertreiben. Geschieht dies aber, so muß es auch dem in einen Gegensatz zum Adel gestellten Bürgerthum freistehen, zu seiner Abwehr den Adel einer Kritik zu unterwerfen."

* **[Preßstimmen über Bennigsens Ernennung zum Oberpräsidenten.]** Die nationalliberale **„Nationalzeitung"** äußert sich sehr befriedigt wie folgt:

Diese Ernennung erscheint um so bedeutungsvoller für unser öffentliches Leben, als sie auf die eigene und unmittelbare Initiative des Kaisers zurückzuführen ist und die unbefangene, das Ganze der nationalen Bestrebungen ins Auge fassende Stellung unseres Kaisers den Parteien gegenüber darin zu Tage tritt. Die Uebernahme der Stellung eines Oberpräsidenten durch den Leiter der nationalliberalen Partei beweist andererseits das Vertrauen desselben darauf, daß der von ihm vertretenen politischen Anschauung eine wirksame Bethätigung in der Monarchie Kaiser Wilhelms II. möglich ist. Mit um so größerer Befriedigung können wir von der Auszeichnung Akt nehmen, die einem um das Vaterland und das öffentliche Leben so hochverdienten Manne geworden ist. Einen besonderen hochpolitischen Charakter erhält der Eintritt Herrn von Benningsen's in den Staatsdienst durch die Thatsache, daß es gerade die Provinz Hannover ist, welche demselben unterstellt wurde, mit deren Geschichte er wie kein anderer verflochten ist und in der er nach allen Richtungen einen so wohl gegründeten Einfluß ausübt. Die Versuche, die von einer extrem-conservativen Partei gemacht worden sind, Herrn von Bennigsen in Hannover zu entwurzeln, treten durch diese Ernennung in eine besondere Beleuchtung. Wir dürfen mit Bestimmtheit darauf zählen, daß Herr von Bennigsen an der Spitze der nationalliberalen Partei verbleiben wird.

Bezüglich der nunmehrigen Stellung Bennigsens als Parteiführer, von der wir schon gestern unsere Meinung dahin ausgesprochen haben, daß sie die frühere Unabhängigkeit eingebüßt hat und an allerlei früher nicht vorhandene, der freien Bewegung hinderliche Rücksichten gebunden sein wird, meint auch die **„Weser-Zeitung"**, nachdem sie die Provinz Hannover beglückwünscht, daß ihr ein solcher Mann an die Spitze ihrer staatlichen Verwaltung gesetzt wird:

Die Aussicht auf Umbildung des preußischen Ministeriums und Annäherung seiner Zusammensetzung an die Grundsätze der nationalliberalen Partei hat sich durch diese Ernennung unfraglich etwas verdüstert. Die Partei wird die Erfüllung ihrer Hoffnungen erst von einer etwas ferneren Zukunft erwarten müssen. Die parlamentarische Fraction des Nationalliberalismus wird durch dieses Ereigniß schwerlich unberührt bleiben. Das Fernbleiben ihres bewährten Führers vom Abgeordnetenhause ist nunmehr besiegelt. Im Reichstage wird er ihr auch ferner angehören und wahrscheinlich die Verbindung zwischen Regierung und Partei verbessern. Er wird aber als unmittelbarer Staatsbeamter unzweifelhaft sich noch mehr Reserve auferlegen müssen, wenn die Wünsche der Regierung und der Partei nicht übereinstimmen.

Das gouvernementale **„Deutsche Tageblatt"** betrachtet das neue Amt Bennigsens nur als Vorstufe zu einem Ministerposten und sagt:

Ist Herr v. Bennigsen auch nicht sofort als Mitglied des Staatsministeriums in den preußischen Staatsdienst eingetreten, so wird durch die bloße Thatsache dieses Eintretens die Wahrscheinlichkeit, ihn demnächst ein Portefeuille übernehmen zu sehen, doch sehr wesentlich erhöht.

Eine ähnliche Auffassung äußert die **„Frankf. Zeitung"** mit folgender Ausführung:

Man wird vielleicht auf mancher Seite, insbesondere auf der äußersten Rechten, geneigt sein, die Bedeutung dieser Ernennung zu unterschätzen, wir glauben sie richtig dahin bewerthen zu sollen, daß der Führer der Nationalliberalen jetzt auf dem Wege ist, das zu werden, was ihn seither die „Kreuzztg." zu bezeichnen pflegte, der „kommende Mann". Vom einstigen Assessor und späteren Landesdirector zum Minister war nach preußischer Tradition ein gewaltiger Sprung, vom Oberpräsidenten aber bis zum Portefeuille ist nur ein Schritt, und die Oberpräsidentschaft Bennigsens wird wohl nur ein Durchgangs- und Vorbereitungsstadium, eine Art Purgatorium für den Eintritt in die Regierung sein.

Das **„Berl. Tgbl."** schreibt:

Das Ansehen des Herrn von Bennigsen als Politiker und Parteiführer kann freilich durch diese Ernennung kaum gewinnen; er wird direct dem Minister des Innern unterstellt, ohne auf dessen Leitung entscheidenden Einfluß zu haben, und geräth sammt seiner Partei in noch größere Abhängigkeit von der Regierung als seither. Die Thatsache, daß unabhängige und wahrhaft liberale Gesinnung allein bei der freisinnigen Partei vertreten ist, wird dadurch in noch helleres Licht gestellt.

Uebrigens **erlischt** mit der Ernennung zum Ober-Präsidenten Herrn von Bennigsens **Reichstagsmandat**. Man darf gespannt sein, ob er eine Neuwahl annehmen wird.

* **[Ueber das Attentat in der deutschen Botschaft zu Paris]** wird der „Nat.-Zeitung" vom 29. August noch gemeldet: Es würde voreilig sein, schon heute Abend ein bestimmtes Urtheil über die Beweggründe des Attentats auf der deutschen Botschaft zu fällen, obgleich allerdings der Thäter bei der Verhaftung sofort offen erklärte, daß er aus Haß gegen Preußen gehandelt habe. Zudem ist festgestellt, daß der Verbrecher in den letzten Tagen wiederholt vor der Botschaft und in der Vorhalle des Kanzleigebäudes gewesen ist, woraus sein Vorbedacht zweifellos erhellt. Andererseits ist der Umstand, daß der Thäter, anstatt in das Bureau zu gehen und auf einen der dort arbeitenden Beamten das Attentat zu vollbringen, in der Vorhalle auf den zur Aushilfe dort beschäftigten französischen Diener geschossen hat, vielleicht geeignet, Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Verbrechers zu erwecken. Er hat aus nächster Nähe aus einer alten Pistole starken Kalibers, welche mit zwei Kugeln geladen war, nach den Beinen des Dieners geschossen, der nur durch den Umstand gerettet wurde, daß die Kugeln das dicke Tischbein trafen. Die eine Kugel hat einen Rockschoß des Dieners durchlöchert. Der Knall war so stark, daß die Kanzleibeamten und die Militär-Attachés, welche sich in den im ersten Stock belegenen Bureaus befanden, glaubten, es sei eine Dynamit-Patrone geworfen worden. Der Verbrecher ist ein Mensch von etwa 60 Jahren; er trug einen abgetragenen Arbeiter-Anzug mit Sammetjacke. Er suchte zu entfliehen, war auch bereits auf die Straße gelangt, wo er, wie bereits gemeldet, von zwei Beamten der Botschaft und dem Diener, die ihm nachsetzten, etwa zwanzig Schritte von der Botschaft gefaßt und einem an der Solferinobrücke stationirten Schutzmann übergeben wurde.

Sämmtliche Journale bezeichnen den Mordversuch als die That eines Verrückten. Der Minister Goblet hat dieselbe Ansicht ausgesprochen.

* **[Das bürgerliche Gesetzbuch.]** Aus juristischen Kreisen verlautet, der Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs werde in seiner vorliegenden Fassung nicht an den Reichstag gelangen, sondern auf Grund der an ihm geübten Kritiken umgearbeitet werden.

* **[Der Bauplatz des Reichstagsgebäudes]** wurde vor kurzem vom Architectenverein besucht, der sich, nach einem Bericht in der „D. Bauztg.", von dem überaus sorgfältigen technischen Vorgehen in der Bauausführung überzeugen konnte. Das in Ziegeln hergestellte Rohmauerwerk ist zumeist bereits bis zum Dache hin ausgeführt, die Verkleidung mit mächtigen Quadern schreitet rüstig fort. Nur die unterste Plinthe ist in Granit, und zwar in bairischem Granit gehalten. Auch oberhalb des markig vorspringenden Sockelabschlußgesimses klettert die Sandsteinverkleidung streckenweise schon tüchtig aufwärts, einer der inneren Höfe aber ist nahezu vollständig fertiggestellt. Das Sandsteinmaterial ist ausschließlich aus deutschen Brüchen bezogen worden. Die zur Bekleidung der Wände und Decken der Vorhallen bestimmten Sorten stammen aus den Vogesen, aus Württemberg und von der Nahe.

* **[Socialdemokratische Denkschrift.]** Das socialdemokratische „Berliner Volksblatt" schreibt: „Betreffs der socialdemokratischen Denkschrift zur Feier des zehnjährigen Jubiläums des Socialistengesetzes meldeten dieser Tage verschiedene Blätter, der Plan sei aufgegeben worden, weil es sich als unmöglich erwiesen habe, das vollständige Material zusammenzubringen. Die Nachricht klang von vornherein sehr unwahrscheinlich. Jetzt erhalten wir nun von einer Seite, die unzweifelhaft wohl unterrichtet ist, die Mittheilung, daß jene Nachricht jeglicher Begründung entbehrt. Uebrigens ist das Material so massenhaft, daß es durch die Massenhaftigkeit auch dann noch imponiren würde, wenn es nicht ganz vollständig wäre."

**München**, 29. Aug. Der **Kaiser von Oesterreich** wird morgen Abend Tegernsee verlassen und sich zur Begrüßung der Kaiserin von Rußland nach Gmunden begeben. Die Kaiserin von Oesterreich folgt am Freitag früh nach. — Die **Königin Isabella von Spanien** ist heute Abend zum Besuche ihrer Tochter, der Prinzessin Ludwig Ferdinand, hier eingetroffen.

* **[Schreiben eines Berliner Gemeindekirchenraths an die Stadtmission.]** Das Comité der Berliner Stadtmission hatte sich u. a. auch an den Gemeindekirchenrath der Zionskirche gewandt mit der Bitte, ihm Geldmittel zur Unterstützung der Stadtmission zur Verfügung zu stellen. Hierauf hat der Gemeindekirchenrath von Zion mit nachstehender Erwiederung geantwortet:

„An das Comité der Berliner Stadtmission, Berlin, 24. August 1888. In Beantwortung des gefälligen Schreibens vom 11. Juni a. c. beehrt sich der Gemeindekirchenrath von Zion Folgendes ergebenst zu erwiedern: Gemeindekirchenrath ist zunächst erstaunt, aus dem gef. Schreiben zu ersehen, daß das Comité behauptet, in den einzelnen Parochien im engen Anschluß an die Gemeinden kirchliche Hilfe zu leisten. Soweit unter der Gemeinde die gesetzlichen Gemeindeorgane zu verstehen sind, ist dies in Zion sicher nicht geschehen. Die ferneren in dem gef. Schreiben ausgesprochenen Grundsätze dienender christlicher Liebe, sowie des Fernhaltens von jeder politischen und kirchenpolitischen Parteiagitation erkennt der Gemeindekirchenrath in vollem Maße an und zwar um so mehr, als auch ihm durch die Synodalordnung genau dieselben Grundsätze zu seiner Richtschnur gegeben sind. Im strengen Verfolg dieser Synodalordnung haben die gesetzlich feststehenden Gemeindeorgane in Zion bereits seit Jahren Commissionen gebildet, die völlig im Geiste der dienenden christlichen Liebe kirchliche und soweit die Mittel reichen, materielle Hilfe zu leisten bestrebt sind. Wir nennen die Commission für kirchliche Armen- und Krankenpflege, aus dreizehn, die Trau- und Tauf-Commission, aus sechszehn Mitgliedern der Gesammtvertretung bestehend. Noch nie haben wir davon gehört, daß irgend einer der bezahlten Arbeiter der Stadtmission sich einer dieser Commissionen zur Verfügung gestellt oder auch nur irgend welches Interesse an den Arbeiten dieser Commissionen an den Tag gelegt hätte. Ganz gleiche Klagen sind auf unserer Synode Berlin II. von vielen unserer Gemeinden dargelegt worden. Wenn das Comité behauptet, sich von jeder politischen und kirchenpolitischen Parteiagitation fern zu halten, so steht damit in zu krassem Widerspruch die Thatsache, daß Herr Hofprediger Stöcker es schon 1885 als ein besonderes Verdienst der Berliner Stadtmission bezeichnet hat, daß mit deren Hilfe bereits in der Hälfte der Gemeinden, sowie in einer Kreissynode, Siege erfochten wurden gegenüber den bisherigen kirchlich-liberalen Majoritäten (siehe „Daheim" 1885, pag. 118). Wie sind diese Thatsachen in Einklang zu bringen mit den Worten des gef. Schreibens vom 11. Juni cr., dessen Unterzeichneter in erster Linie wieder derselbe Herr Hofprediger Stöcker ist? Wir müssen letztere Auslassungen für Phrasen halten, so lange nicht durch greifbare Zeichen der Beweis geliefert ist, daß „der Kampf bis aufs Messer", welchen in traurigster Parteiverblendung Herr Prediger Disselhof seiner eigenen Gemeinde im Kirchenstreite von St. Jacobi s. Z. ankündigte, von Seiten der Kögel-Stöcker'schen Partei aufgegeben sei. So lange die Stadtmission es als eine ihrer Hauptaufgaben betrachtet, die bewährten Fundamente unseres Verfassungsbaues — die Kirchengemeindeordnung unseres verewigten Kaisers Wilhelm — zu untergraben und zu stürzen, sowie Partei-Interessen auf politischem, Partei-Interessen auf kirchlichem Gebiete zu fördern und dadurch Haß und Hader in den Gemeinden zu schüren, und so lange die Stadtmission die Grundsätze der christlichen Liebe und parteilosen Handlungsweise nicht in einer minder zweifelhaften Weise als bisher zum Ausdruck bringt, kann der Gemeindekirchenrath Mittel der Gemeinde für die gegenwärtigen, seiner Controle völlig entzogenen Bestrebungen der Berliner Stadtmission mit gutem Gewissen nicht bewilligen."

Dazu bemerkt die „Br. Morg.-Ztg.": Aus vorstehender, etwas gepfefferter Antwort des Gemeinde-Kirchenrathes von Zion ergiebt sich, daß in dem von Herrn Stöcker in erster Linie mit unterzeichneten Schreiben des Comités der Berliner Stadtmission vom 11. Juni d. J. behauptet worden ist, daß die Berliner Stadtmission sich von jeder politischen und kirchenpolitischen Parteiagitation fern halte. Derselbe Herr Hofprediger Stöcker aber, welcher das Schreiben des Comités der Berliner Stadtmission mit unterzeichnet hat, hat sich in Berlin vor wenigen Tagen, am vorigen Freitag, in seiner Rede im deutschen Bürgerverein für die Königstadt folgendermaßen nach dem Berichte des Herrn Stöcker nahestehenden „Reichsboten" geäußert: „Wir stehen", so führte Herr Stöcker aus, „vor den kirchlichen Wahlen. Jeder politische Mensch ist auch ein religiöser Mensch. Unser König ist auch das Oberhaupt der evangelischen Landeskirche. Unsere Minister haben in kirchlichen Dingen sehr viel zu sagen. Es ist daher eine furchtbare Gedankenlosigkeit, uns zu sagen: wir sollen das Kirchliche und Politische durchaus trennen. Es ist überall zusammen, bei der Regierung und im Parlament. Man kann es garnicht auseinanderhalten."

Welcher Zunge des Herrn Hofprediger Stöcker sollen wir nun glauben, derjenigen, die sich in dem Schreiben des Comités der Berliner Stadtmission vom 11. Juni d. J. verlautbart hat, oder derjenigen, welche am vorigen Freitag im deutschen Bürgerverein gesprochen hat?

## Oesterreich-Ungarn.

**Pest**, 29. August. In Folge Beschlusses des Ministeriums sind die Geschäfte des **Cultus- und Unterrichtsministeriums**, unter Leitung und Verantwortlichkeit des Staatssecretärs Berzeviczy, diesem und dem Staatssecretär Goenczy anvertraut. Diejenigen Angelegenheiten, welche der ministeriellen Gegenzeichnung bedürfen, sind dem Minister der öffentlichen Arbeiten, Baroß, vorbehalten. (W. T.)

## Dänemark.

**Kopenhagen**, 29. August. Der **König von Griechenland** ist heute Abend hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von der Königin, sowie dem Kronprinzen und seiner Gemahlin nebst deren Söhnen empfangen worden. (W. T.)

## Italien.

**Mailand**, 29. August. Der Botschafter **Nigra** kehrt heute Abend nach Wien zurück.

* **Die Feste der Stadt Rom zu Ehren des deutschen Kaisers** sind nunmehr festgestellt; es sind nach dem „Diritto" die folgenden: Große Festcantate, componirt von Besella und ausgeführt von sechs Militär- und der städtischen Kapelle; Zapfenstreich mit Fackelzug; großer Empfang auf dem Capitolium; glänzende Beleuchtung des Colosseums, des Forum Trajanum, des Pantheon, der Piazza Vittorio Emanuele u. s. w.; Festvorstellung im Argentina-Theater mit Verdis „Othello"; großes Künstlerfest für die italienischen und insbesondere die deutschen Künstler. Ueber das, was die Regierung thun wird, ist noch nichts Endgiltiges festgesetzt außer einer großen Revue.

## Serbien.

**Belgrad**, 29. August. Pirotschanatz ist heute mit der **Antwort der Königin** hier eingetroffen. Uebermorgen soll die Entscheidung des Consistoriums betreffs der Ehescheidung stattfinden. Königin Natalie verläßt morgen Paris und begiebt sich direct nach Bukarest. König Milan reist von Toblach nach Gleichenberg.

## Bulgarien.

P. **Sofia**, 26. August. Die Aufmerksamkeit der hiesigen politischen Kreise ist gegenwärtig mit gesteigerter Lebhaftigkeit auf die **Zustände im nördlichen Macedonien** gerichtet. Schriftlichen Berichten sowie mündlichen Darstellungen zufolge sollen sich die Verhältnisse in dem bezeichneten Gebiete, insbesondere in den Bezirken von Köprülü und Ueskück von Tag zu Tag beunruhigender gestalten. Das Räuberunwesen schießt in besorgnißerregender Weise in die Halme und mehr oder minder blutige Handgemenge zwischen Albanesen und der Bevölkerung der genannten Gegend zählen zu den häufigen Vorkommnissen. Im Verlaufe eines dieser Kämpfe sind, wie aus Macedonien in Sofia eingetroffene Reisende kürzlich berichteten, mehrere Dörfer in Brand gesteckt worden. Es ist jedoch nicht das Brigantaggio allein, welches die Einwohner des nördlichen Macedonien in Athem hält, die Bevölkerung der erwähnten Districte soll auch unter Bedrückungen seitens der türkischen Behörden in dem Maße zu leiden haben, daß ein Theil der Macedonier es vorzieht, Haus und Herd zu verlassen, um sich in Bulgarien eine neue Heimath zu gründen. Was das Räuberunwesen im nördlichen Macedonien betrifft, scheint dasselbe durchaus keine vereinzelte, sich auf dieses Gebiet beschränkende Erscheinung zu sein, da es gleichzeitig an mehreren Punkten der Balkanhalbinsel aufzuflackern beginnt. So wird aus Serbien, dessen Grenzgebiet eine Zeit lang von Arnauten-Einfällen verschont blieb, das neuerliche Auftauchen räuberischer Arnauten in den jüngsten Tagen berichtet.

Nach Meldungen, die aus Rumelien in Sofia einliefen, sind kürzlich 150 reguläre Soldaten der türkischen Armee, deren Bataillone im Bezirke von Kirdschali cantonnirt sind, desertirt und nach Rumelien geflüchtet, wo sie sich in verschiedenen Dörfern niederließen und Feldarbeiten betreiben. Es heißt, daß die Flucht der Soldaten durch Nahrungsmangel veranlaßt worden sei. Es sei beiläufig bemerkt, daß der Bezirk von Kirdschali, eine Gegend von sehr wenig ergiebigem Boden, auf Grund der Vereinbarung von Top-hane an die Türkei abgetreten worden ist. Die Pforte soll sich an die bulgarische Regierung mit dem Verlangen der Auslieferung der Deserteure gewendet haben. Man betont aber hier, daß die bulgarische Regierung, nachdem kein Auslieferungsvertrag zwischen Bulgarien und der Türkei besteht, nicht in der Lage sein werde, dem Begehren der Pforte Folge zu geben.

## Aegypten.

* **[Kampf mit den Derwischen.]** Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Kairo vom 28. d. Mts. hätten am 27. d. Mts. um 11 Uhr Abends 500 Derwische einen Angriff auf das Fort Khormoussa gemacht, welches eine Besatzung von 200 Mann hatte. Es wurden sofort aus Wadi-Halfa Verstärkungen unter dem Befehl des Lieutenants Macell gesandt, welcher mit 100 Sudanesen die Derwische heftig angriff. Alle in der Festung befindlichen Derwische, im ganzen 80 Mann, sowie die außerhalb des Forts befindlichen wurden getödtet. Der Verlust der Aegypter beträgt 16 Todte und 27 Verwundete, unter welchen sich auch 2 Offiziere befinden. (W. T.)

## Rußland.

**Petersburg**, 29. August. Der hier anwesende **Zankow** ist, der „Kreuzztg." zufolge, wiederholt von dem Minister des Innern **v. Giers empfangen** worden.

**Petersburg**, 27. August. Die „Nowosti" veröffentlichen einen Aufruf, welcher dieser Zeitung von Wien aus **„im Namen der westlichen Slawen"** zugegangen ist. In demselben werden Rußland und der griechisch-russischen Kirche warme Worte der Anerkennung gewidmet und an die russischen Verleger und Redacteure die Bitte um Zusendung von russischen Zeitschriften und Büchern gerichtet. Unterzeichnet ist diese panslawistische Kundgebung von den Redacteuren 36 czechischer, 8 slowenischer, 1 slowakischen, 5 kleinrussischer, 7 croatischer, 15 serbischer, 3 bulgarischer Zeitschriften, außerdem von dem Redacteur des „Parlamentärs", Dr. Zivny. (P. Z.)

## Amerika.

A. C. **Toronto**, 28. Aug. Wie verlautet, wird das **canadische Parlament** wahrscheinlich zu einer außerordentlichen Session einberufen werden, um die durch die **Botschaft des Präsidenten Cleveland** geschaffene Lage in Erwägung zu ziehen. Es wird auch eine Petition an die britische Regierung unterzeichnet, worin dieselbe angegangen wird, einen Einfuhrzoll von amerikanischem Getreide in Großbritannien zu erheben, im Falle Präsident Cleveland seine Repressalien-Vorschläge ausführt. Es wird argumentirt, daß Rußland und die britischen Colonien die Bedürfnisse des vereinigten Königreichs decken können. Mithin würde die Landwirthschaft Canadas gehoben und den Vereinigten Staaten Schaden zugefügt werden, ohne daß England irgend ein Nachtheil entstehe.

# Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

**Berlin, 30. August. Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Oberpräsident Geh. Rath v. Leipziger (Hannover) ist unter Verleihung des Kronenordens erster Klasse in gleicher Eigenschaft in die Provinz Westpreußen versetzt.**

---

„zur Familie gehörte", obzwar ihn keine verwandtschaftlichen Bande an das Haus Hachingen ketteten. Nein, Graf Joseph hatte wiederum Recht gehabt und sich als guten Propheten bewährt: ein Mann wie Raimund Burkardt, ein solcher Charakter und ein solcher Künstler geht nicht zu Grunde an einer unglücklichen Liebe! Er krankt daran wohl eine Zeit lang, aber sein Sinn ist zu gesund, sein Talent und sein Schaffensdrang zu mächtig in ihm, um durch eine derartige Erfahrung niedergebeugt zu werden. In ernster Arbeit, in seinem Freundeskreise, in seines Justus jungem Glück findet er die beste Ableitung von traurigen Gedanken, die oft ungebeten kommen und sein starkes Herz schwer machen. Aber eben, weil es stark ist, darum, strebt es redlich, zu überwinden und Irmgards ohne Bitterkeit zu gedenken, vielmehr mitleidsvoll, wie die Treulose meist verirrt ist und sich nicht mehr zurückfinden kann.

Und wie jetzt am ersten Weihnachtsfeiertage die Thür zum Atelier sich öffnet und Graf und Gräfin Hachingen mit Ellinor und den Kindern eintreten, da fliegt ein helles, fröhliches Lächeln über Raimunds edles Gesicht und ein froher Willkommensgruß schallt den Ankommenden entgegen.

Man setzte sich und tauschte in heiterer Wechselrede nochmals die Ereignisse des gestrigen Abends. Die Kinder haschten einander jauchzend, ihre lauten Schritte und hellen Stimmchen widerhallten in dem großen, gewölbten Raume.

Ellinor saß Hand in Hand mit ihrem Justus, Raimund und Hachingen besprachen lebhaft das Motiv von Burkardts eben in der Entstehung begriffenem Gemälde, Gräfin Lilli saß träumerisch mit ihren großen fragenden Kinderaugen in die grünen Tannenzweige hinein — da klopfte es draußen, und ein Kellner des benachbarten Gasthofs, in welchem Graf Hachingen wohnte, überbrachte diesem eine Depesche — dieselbe sei soeben bei ihm für den Herrn Grafen abgegeben worden.

Der Graf warf einen Blick auf den Aufgabeort, sprach ein hastiges Va bene! und erbrach, sich von Raimund abwendend, das Blatt mit raschem Griff, während seine Gattin ihm über die Schulter sah.

Das Telegramm enthielt nur die wenigen Zeilen: „Schloß Szervedin in Ungarn, den 25. Dezbr. 18 . . . Fürst Sergei Petrowitsch Borsakow, Irmgard, Fürstin Borsakow, gewesene Gräfin Tessin — Vermählte."

Graf Hachingen schob das Papier hastig in seine Brusttasche — Raimund Burkardt sah zu ihm hinüber und lächelte trübe. — —

Es war dieselbe Dezembersonne, welche in Rom so heiter und fröhlich schien, die zu derselben Zeit das alte Stammschloß der Patalfys in Ungarn bestrahlte, durch dessen Portal soeben ein glänzender Hochzeitszug wogte. Schloß Szervedin, ein dunkler, massiver, trotziger Steinbau, war aufs pomphafteste im Innern ausgestattet, eine wahrhaft fürstliche Prachtentfaltung hatte die Augen der auserlesen vornehmen, zahlreichen Gäste geblendet. Auch das Aeußere des alten Schlosses hatte man, soweit es thunlich war, ohne ihm sein ursprüngliches Gepräge zu rauben, erneuert, Fahnen und Standarten wehten, Purpurtücher wallten von den Balkonen. Die neue Fürstin, die am Arme ihres Gemahls in ihrer schweren, weißen, golddurchwirkten Brokatrobe durch das Portal schritt, hob stolz und selbstbewußt das mit dem diamantenfunkelnden Fürstendiadem geschmückte Haupt, — da leuchtete es über ihr an der Stirn des hohen Portals auf im goldigsten Sonnenglanz — ein Anker mit zwei Schlüsseln, von einer Kette umschlungen — das frisch vergoldete Familienwappen der Grafen Patalfy mit seiner weithin strahlenden Inschrift: „In Treue fest!"

Fürstin Borsakow schloß secundenlang die Augen, als thäte der funkelnde Glanz ihnen weh — eine Erinnerung wie Meeresrauschen und glückliche Liebe kam über ihr Herz, aber rasch flog's vorüber. (Schluß folgt.)

**Berlin**, 30. August. (W. T.) Im 6. Berliner Wahlkreise wurde heute **Liebknecht** (Soc.-Dem.) mit 26 067 Stimmen gewählt. Knörcke (freis.) erhielt 7507, Dr. Förster (Antis.) 4322, Holtz (cons.) 3847 Stimmen.

**Berlin**, 30. August. Der **Kaiser**, welcher Vormittags den Truppenübungen auf dem Tempelhofer Felde beiwohnte, empfing 12 Uhr 15 Min. Mittags den von Wien eingetroffenen **Erzherzog Carl Ludwig und dessen Gemahlin**. Er geleitete dieselben nach dem königlichen Schlosse. Der Kaiser trug die Uniform seines österreichischen Husaren-Regiments, der Erzherzog die Uniform seines achten preußischen Ulanen-Regiments.

Der **König von Schweden** ist Nachmittags mit Begleitung eingetroffen und wurde vom Kaiser, dem Prinzen Heinrich und den zum Ehrendienst befohlenen Grafen Monts und Generalmajor v. Brauchitsch empfangen. Nach herzlicher Begrüßung begaben sich der Kaiser und der König in das Schloß unter Vorantritt und Gefolge von je einer Schwadron Garde-du-Corps. Um 4½ Uhr fand ein Diner von 24 Gedecken mit den angekommenen Gästen statt.

**Paris**, 30. Aug. Auf Veranlassung der Aerzte ist **Garnier**, der Urheber des **Attentats in der deutschen Botschaft**, in ein Krankenhaus gebracht und soll daselbst bis zum Ende der Untersuchung bleiben.

— Die **„Kreuzzeitung“** sagt, der Einfluß, den **Bennigsen** als Landesdirector und offener nationalliberaler Parteiführer ausgeübt habe, könne dadurch, daß er nunmehr erster Staatsbeamter der Provinz geworden sei, schwerlich verstärkt werden.

Der „Hannov. Courier“ zählt darauf, daß **Bennigsen an der Spitze der nationalliberalen Partei bleibt**. Dazu sagt die „Kreuzztg.“: „Das würde nicht gerade gewöhnlich, aber immerhin möglich sein. Etwas Wasser freilich wird der nunmehrige Staatsbeamte in seinen parteipolitischen Wein wohl thun müssen.“

Die **„Germania“** sagt, Bennigsens Ernennung sei ein geschickter Zug, um eine dauernde gouvernementale, des eigenen Denkens und Wollens entwöhnte Mehrheit zu schaffen. Die Nationalliberalen, an Bescheidenheit gewöhnt, würden theils Befriedigung wirklich empfinden, theils noch mehr vergeben zur Ermunterung ihrer Reihen.

Die **„Vossische Zeitung“** sagt: Vom liberalen Standpunkte und vom liberalen Interesse aus könne man die Ernennung Bennigsens ohne Mißgunst und Mißstimmung betrachten. Wird die nationalliberale Partei durch diese Ernennung noch fester und weiter an eine antiliberale Parteipolitik gefesselt, so werden die wirklich liberalen Ueberzeugungen in Land und Reich sich um so sicherer dorthin wenden, wo sie allein auf Befriedigung rechnen können. Bedingt es dagegen wirklich und liegt es in der ernsten Absicht, dem einseitig conservativen Klasseninteresse in seinem maßgebenden Einfluß auf die Staatspolitik eine deutlichere Grenze als bisher zu ziehen, so haben die Liberalen am wenigsten Grund, darob zu grollen. Nur mit bloßen Deutungen und Erwartungen werden sie sich nicht über die politische Tragweite eines Ereignisses belehren lassen, das ebenso wohl eine Rückwärts- wie Vorwärts-Bewegung in unserem öffentlichen Leben zum Ausdruck bringen kann.

**Berlin**, 30. August. In Harzburg starb gestern der berühmte Germanist, Geh. Justizrath **Professor Georg Beseler**, Mitglied des Herrenhauses, 1849 Mitglied der Deputation der Frankfurter Nationalversammlung, welche die Kaiserwahl nach Berlin brachte. Derselbe wird am Sonnabend in Berlin begraben.

**Paris**, 30. August. Ein angeblicher **preußischer Offizier** Fritz v. Hohenburg, der seit 7 Jahren als Sprachlehrer in Nizza lebte, wurde als **Spion** verhaftet, als er eine Schachtel mit Rosen aufgab. Unter denselben soll er angeblich eine Lebelpatrone verborgen haben.

**London**, 30. August. Nach der „Daily News“ vermitteln Deutschland und Spanien zwischen Italien und der Pforte in der **Massauafrage**.

**Rom**, 30. August. **Crispi** ist aus Mailand hier eingetroffen. — Nach Berichten aus Forli besuchte der **König** das Armenhaus und die Arbeiterhäuser und unterhielt sich in den letzteren mit den ärmsten Arbeitern. Im Armenhause begab sich der König auch in das Krankenzimmer und sprach den Kranken Muth zu. Ueberall wird der König mit lebhaften Kundgebungen loyaler Anhänglichkeit empfangen. — Gestern Nachmittag traf der **Herzog von Aosta** in Forli ein und wurde vom Könige empfangen.

**Petersburg**, 30. August. Der „Petersburger Herold“ erfährt, daß der englische Dampfer **„Phönix“** vorige Woche auf dem Jenissei untergegangen ist. Derselbe sollte mit einem zweiten englischen Dampfer von Labrador Waaren durch das Karische Meer nach Sibirien bringen. Der „Herold“ bezweifelt, daß das Karische Meer in diesem Jahre noch von Schiffen passirt werden kann.

## Danzig, 31. August.

* **[Truppenbewegungen.]** Am Sonnabend Morgen fahren die 1. und 3. Compagnie des hiesigen Pionier-Bataillons mit dem Frühzuge nach Gumbinnen, um an den Manövern der 1. Division Theil zu nehmen. Die beiden anderen Compagnien sind, wie wir schon mitgetheilt haben, der 2. Division zugetheilt worden. — Am 5. September trifft mit Sonderzug der Stab und die 4. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 16 von Hammerstein hier ein und rückt am 7. September noch zur Theilnahme an den Manövern nach Praust aus.

* **[Ein Prophet.]** Zur Frage der Niederlegung der Festungswälle schreibt ein hiesiger Correspondent verschiedener auswärtiger Blätter denselben unterm 28. August:

„Bekanntlich hat die Stadtverordneten-Versammlung eine Commission für die Verhandlungen betreffend die Niederlegung der Wälle und den Ankauf des dadurch frei werdenden Terrains seitens der Stadt gewählt. Es haben in dieser Angelegenheit zwischen der kgl. Fortification und dieser Commission bereits mehrere Verhandlungen stattgefunden, deren Ergebniß sein soll, daß die Stadt dem Fiscus das Terrain nach Quadratmetern abkaufen wird. Zu dieser Anleihe sollen die nöthigen Mittel beschafft werden.“

Der Correspondent hat entschieden prophetische Begabung, denn bis jetzt ist die von den städtischen Behörden zu dem angegebenen Zweck gewählte Commission noch garnicht in die Lage gekommen, ihre Thätigkeit zu beginnen.

* **[Schiffsstatistik.]** Das im Reichsamt des Innern bearbeitete „Handbuch für die Handelsmarine auf das Jahr 1888“ ist soeben zur Ausgabe gelangt. Zum ersten Male ist die Zahl der eingetragenen Handelsschiffe unter die Zahl von 4000 herabgegangen; das Register verzeichnet nämlich nur noch 3979 Schiffe, darunter 727 Dampfschiffe. Fortschreitend hat sich die Zahl der Segelschiffe vermindert, und zwar seit dem 1. Januar 1885 um ungefähr 600, während die Dampfschiffe sich in derselben Zeit um ungefähr 200 vermehrt haben. Der Raumgehalt der Segelschiffe hat sich von 880 345 Registertons auf 769 818, die Mannschaft derselben von 26 014 auf 21 226 verringert, der Raumgehalt der Dampfschiffe von 413 943 auf 470 364 Tons und deren Mannschaften von 13 897 auf 15 856 erhöht. An Schiffen von 2000 Registertons Netto-Raumgehalt und darüber waren im ganzen 38 vorhanden, darunter 8 Segelschiffe. An der Spitze der Dampfergesellschaften steht wie immer der Norddeutsche Lloyd in Bremen, der mit 60 Dampfern verzeichnet ist. In seinen Dampfern kann man am deutlichsten erkennen, wie in den letzten Jahren das Bestreben immer größer geworden ist, möglichst schnell fahrende Dampfer zu bauen. Bis zum Jahre 1870 etwa hatten die größten Dampfer Maschinen bis höchstens 3000 Pferdekräfte, dann ging man in den 70er Jahren darüber hinaus und gelangte auf 3500 Pferdekräfte; im Jahre 1881 wurde dann die „Elbe“ mit 6118, dann 1882 die „Werra“ mit 6000 und die „Fulda“ mit 6314 Pferdekräften erbaut; ihnen folgte 1884 die „Ems“ mit 7000 und 1886 der „Aller“, die „Saale“ und die „Trave“ mit je 8100 Pferdekräften; alle diese Schnelldampfer mit ihren gewaltigen Maschinen haben auch nur einen Netto-Raumgehalt von 2800—2900 Registertons und erreichen daher eine bis dahin unbekannte Geschwindigkeit. Die nächstgroße Dampfergesellschaft ist die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft, welche 25 Dampfer in ihrem Besitze hat. Die Dampferlinie, welche vor einigen Jahren von Stettin nach den Vereinigten Staaten ging, ist eingegangen, die Schiffe derselben sind im Register nicht mehr vorhanden, also wahrscheinlich an das Ausland verkauft. Die Schnelldampfer gehen ausschließlich nach Nordamerika, die Linien nach Ostasien und Australien werden nur von Dampfern mit Maschinen bis höchstens 4000 Pferdekräften bedient.

✉ **Bromberg**, 30. August. Anläßlich der heutigen **Säcularfeier der Seifenfabrik von H. J. Gamm** hier brachte gestern Abend die hiesige Liedertafel dem gegenwärtigen Geschäftsinhaber, Herrn Emil Gamm, ihrem thätigen, langjährigen Mitgliede ein Ständchen. Heute Morgen überreichte das Geschäftspersonal ihrem Principal unter den üblichen Glückwunschreden ein Gedenkblatt, welches im Texte die Worte: „Zur Feier des 100jährigen Geschäftsjubiläums ihrem hochverehrten Chef Herrn Emil Gamm, gewidmet vom Geschäftspersonal. Bromberg, 30. August 1888“ enthält. Außerdem befinden sich auf demselben die porträtähnlichen Bilder der drei bisherigen Geschäftsinhaber, des Großvaters und Gründers des Geschäfts, dessen Sohnes, des Rentiers Gamm und des gegenwärtigen Inhabers, ferner in getreuer Abbildung die früheren Geschäftshäuser und das gegenwärtige, im Jahre 1870 umgebaute Geschäftsgebäude am Friedrichsplatz. Im Laufe des Vormittags erschienen im Hause des Geschäftsjubilars u. a. auch eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten, welche denselben beglückwünschte und dem Vater desselben den Ehrenbürgerbrief überreichte. Diese Urkunde hat folgenden Wortlaut: „Dem Herrn Rentier Julius Gamm, früheren langjährigen Inhaber der Firma H. J. Gamm zu Bromberg, welcher nicht nur seit 58 Jahren als tüchtiger Kaufmann und Fabrikant, auf dem Gebiete des Handels- und Gewerbefleißes als nachahmungswürdiges Vorbild seiner Berufsgenossen, sich um die Hebung dieser wichtigsten Zweige des städtischen Lebens in unserer Stadt verdient gemacht hat, sondern auch als treuer Bürger, als langjähriges Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung eine für die Entwickelung unseres Gemeinwesens erfolgreiche Thätigkeit bewiesen hat, ertheilen wir hiermit bei der heutigen Feier des hundertjährigen Bestehens der Handlung H. J. Gamm kraft der uns nach § 6 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 zustehenden Befugniß im Einverständniß mit der Stadtverordneten-Versammlung das Ehrenbürgerrecht der Stadt Bromberg. Zur Beglaubigung dessen haben wir gegenwärtige Urkunde unter unserm großen Insiegel ausfertigen lassen.“ Der neue Ehrenbürger, obschon einige 80 Jahre alt, erfreut sich mit seiner Gemahlin noch großer Rüstigkeit und Gesundheit. Die goldene Hochzeit feierte das Ehepaar vor 8 Jahren.

## Die Dampf-Turbine im Molkerei-Betriebe.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung“.)

Im vorigen Sommer war in den Berichten über die landwirthschaftliche Ausstellung in Insterburg erwähnt, daß der schwedische Ingenieur de Laval, rühmlichst bekannt dadurch, daß er Lefeldts Idee, die Milch durch Centrifugalkraft zu entrahmen, in eine äußerst einfache und deshalb schon weit verbreitete Form gebracht hat, eine Dampfturbine als Motor seines Separators construirt hat. Man braucht keine Dampfmaschine, sondern der Dampf wird direct in eine unter dem Separator befindliche hutförmige, den unteren Theil der Antriebswelle einschließende Dampfturbinenkammer eingeführt.

Dieser sinnreiche Apparat ist in dem milchwirthschaftlichen Institute zu Kleinhof-Tapiau aufgestellt worden, sowohl um seine Brauchbarkeit festzustellen, als auch, um ihn den Landwirthen im Betriebe vorzuführen, welche nun ein eigenes Urtheil über die neue Erfindung gewinnen können. Hierdurch wird — beiläufig gesagt — der große Nutzen, welchen das genannte Institut für die Landwirthschaft, und zwar keineswegs nur die in Ostpreußen, hat, wieder recht klar gelegt. Der Dirigent der Anstalt erstattet in der „Georgine“ einen Bericht über seine Erfahrungen, dem wir Nachstehendes entnehmen:

Die Einrichtung des Centrifugenraumes für einen Dampfturbinen-Separator kann einfacher, als sie in der That ist, nicht gedacht werden. Transmissionen, Vorgelege, Riemen, Schnüre, Gurte, sind entbehrlich geworden. Soll der Separator in Gang gesetzt werden, so hat man nichts zu thun, als den Dampfhahn am Zuleitungsrohre zu öffnen und später nur den Separator selbst mit Schmieröl zu versehen. Selbstverständlich kann diese große Einfachheit der Einrichtung und der Bedienung, durch welche der Betrieb eine erhöhte Sicherheit und Stetigkeit gewinnt, unter Umständen große Vortheile bieten. Während das Arbeiten in Räumen, in welchen sich Transmissionen mit laufenden Rädern und Riemen befinden, nicht ohne Gefahr ist und stets Vorsicht erheischt, kann man die Bedienung des in Rede stehenden Apparats als völlig gefahrlos bezeichnen, was gewiß von der größten Bedeutung ist. Als weiterer Vortheil ist die größere Stetigkeit des Betriebes anzusehen, und ist in einem anderen Bericht, der uns zugegangen ist, als Folge derselben eine bessere Ausbeute an Rahm zu constatiren gewesen. Der Berichterstatter aus Kleinhof-Tapiau hat diesen Umstand nicht erwähnt, es werden deshalb noch weitere Untersuchungen über diese Frage anzustellen sein.

Eine andere Frage von Bedeutung ist die nach dem Dampfverbrauch. Es ist nicht gelungen, diese Frage mit genauen Zahlen zu beantworten. Zweifellos wird ein großer Theil der Dampfkraft durch die Transmission und Vorgelege auf dem Wege bis zum Separator absorbirt, was bei der einfachen, directen Wirkung des Dampfes auf die Turbine nicht der Fall ist. Aus den dortigen Beobachtungen ergab sich aber mit ziemlicher Sicherheit, daß bei normalem Gange der Maschinen unter sonst gleichen Umständen etwas mehr Dampf gleicher Spannung zur Bewegung der Turbinen erforderlich ist als zum Riemenbetriebe des Separators; indessen schien der Mehrverbrauch nur unbedeutend zu sein. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß er mehr als ausgeglichen wird durch die Ersparung an Kosten der Einrichtung und den einfachen, besseren Betrieb.

De Laval hat auch eine Turbine zum Betriebe eines Butterfasses construirt, und dieselbe ebenfalls nach Kleinhof-Tapiau geschickt, um dort Versuche damit machen zu lassen. Dieselben sind weniger günstig ausgefallen, namentlich ist der Mehrverbrauch an Dampf sehr bedeutend, und um so größer, je mehr Rahm in die Butterfässer gegossen wird. So dauerte das Buttern in einem 400 Liter fassenden holsteinischen Butterfasse, wenn dasselbe mit 200 Liter Rahm beschickt war, bei voller Dampfspannung im Kessel und bei 120 Umdrehungen der Schlägerwelle in einer Minute 30 bis 35 Minuten. Gab man indessen nur 50 Liter Rahm mehr in das Butterfaß, so machte bei gleicher Dampfspannung die Schlägerwelle nur noch 100 Umdrehungen in der Minute und das Buttern dauerte über eine Stunde. Sowohl der Dampfturbinenseparator, als auch das Dampfturbinenbutterfaß arbeiten seit 4 Monaten ganz vorzüglich und tadellos.

Nur eine Störung trat ein. Nach einigen Wochen gleichmäßigen Betriebes stand der Separator plötzlich still und war nicht gleich wieder in Gang zu setzen. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß die Turbine durch Kesselstein verstopft war. Dies kam daher, daß das Dampfzuleitungsrohr an einer ungeeigneten Stelle des Kessels angebracht war, so daß es Wasser mit dem Dampf aufnahm; dieses ließ bei der Verdunstung den Stein zurück. Ein an passender Stelle angebrachter Hahn, vermittelst dessen das Wasser abgelassen werden und Dampf durch die Turbine getrieben werden konnte, machte dem Uebelstande ein dauerndes Ende.

Nach den vorliegenden Berichten und anderen uns zugegangenen Mittheilungen glauben wir zur Anschaffung der Dampfturbinen für Separatoren in größeren Betrieben rathen zu sollen. Die Butterfässer werden wohl besser durch Riemenbetrieb in Bewegung gesetzt, denn man wird die Dampfmaschine immerhin nicht völlig entbehren können. Sollte dies dennoch möglich sein, sollte das Wasser genügend durch Pulsometer sich ausführen lassen und der ganze Betrieb ohne Dampfmaschine möglich sein, dann allerdings würde man auch vortheilhaft das Butterfaß durch Turbinen treiben, und es wäre Aufgabe der Techniker, die richtigen Verhältnisse zu finden, durch welche ohne übermäßigen Dampfverbrauch die Arbeit des Butterns geleistet werden kann. Gelingt es, eine Dampfmolkerei ohne Dampfmaschine herzustellen, so wäre das ein wahrer Triumph der Technik, und de Laval hätte dann ein unbestreitbar großes Verdienst.

## Vermischte Nachrichten.

* Das Berliner **Ostend-Theater** hört als solches mit dem 31. August auf und wird dann als **„Volks-Theater“** Ende September unter der Direction des Herrn Witte-Wild wieder erstehen.

* **[Aus Bayreuth.]** Gelegentlich der Aufführungen im Wagnertheater ist folgender hübscher Spaß passirt: Hans Richter (der Meistersingerdirigent) geht auf einen Herrn zu, der auf dem Platze steht, wo die Signalbläser den Anfang der Akte angeben, und sagt zu ihm: „Sie, es ist Zeit, lassen's Signal blasen!“ — „Das kann ich nicht“, sagt der Angeredete, „ich bin der Großherzog von Weimar, aber ich freue mich, Sie kennen zu lernen.“

* **[Eine theatralische Ausstellung]** ist für 1890 in London geplant. Es wird beabsichtigt, darin die Art und Weise der Herstellung von allem zu zeigen, was zu einem Theater vor und hinter dem Vorhange gehört; sowie Modelle von Theatern nach der auf dem Continent und in Amerika am meisten bevorzugten Bauart; ferner Sammlungen von historischen Theater-Kostümen, Requisiten, Manuscripten u. s. w., während in den Anlagen der Ausstellung die bekanntesten Scenen aus Shakespeare'schen Dramen dargestellt werden sollen. Mit der Ausstellung sollen auch Vorstellungen von Pastoraldramen in großartigem Maßstabe unter freiem Himmel verknüpft sein.

* Am 14. Oktober wird in **Paris** das **Shakespeare-Denkmal** enthüllt werden, welches der Engländer William Knighton auf eigene Kosten errichten läßt. Knighton war englischer Richter in Australien, wohnte längere Zeit in Paris und war dort auch schriftstellerisch thätig. Auf dem internationalen literarischen Congreß in Madrid lernte er den Bildhauer Fournier kennen, der sich durch seine „Desdemona“ und „Ophelia“ ausgezeichnet hatte. Diesen betraute er mit der Ausführung der Shakespeare-Statue, welche nunmehr vollendet ist und an dem eingangs genannten Tage auf dem Kreuzungspunkte der Avenue Messine und des Boulevard Haußmann enthüllt werden wird.

* **[Was kein Verstand der Verständigen sieht 2c.]** Der berühmte Orientalist Professor Zäncker erhielt eines Tages die Copie einer Inschrift zugesandt, die ein Verehrer von ihm in einem mittelalterlichen Buche gefunden haben wollte. Der Einsender bat um Entzifferung der räthselhaften Inschrift und versprach das alte werthvolle Manuscript einzuschicken, sowie er dasselbe von einem Verwandten, bei dem es sich befand, erhalten hätte. Die Inschrift lautete:

nenhi se theg eiw rosseforp r reh gat netug.

Drei Tage lang zerbrach sich der Professor den Kopf, ohne einen Sinn herauszubekommen. Da geräth sein Söhnchen, ein Quartaner, in sein Studirzimmer und findet das Blatt mit der Inschrift auf Papas Tisch. Nachdem er eine Weile die Schrift betrachtet, fragt er seinen Vater, seit wann er sich mit Rückwärtsschreiben beschäftige. — „Wieso denn?“ fragt der Professor ganz erstaunt. — „Nun“, antwortet sein Söhnchen, „wenn man das rückwärts liest, heißt es:

Guten Tag, Herr Professor, wie geht es Ihnen?“

**Breslau**, 29. August. Die **Königin von Rumänien**, welche heute früh auf der Rückreise nach Rumänien hier eintraf, wurde auf dem Bahnhof von den officiellen Persönlichkeiten empfangen und von einem zahlreichen Publikum lebhaft begrüßt. Sie fuhr nach kurzem Aufenthalt weiter. Die Schriftstellerin auf dem Königsthrone — bemerkt die „Br. Ztg.“ — hat seit einiger Zeit sichtlich gealtert. Zwar umspielt noch immer das bekannte reizende Lächeln den feingeschnittenen Mund auch das Haar umrahmt noch in der alten Fülle die schön geformte geistreiche Stirn, allein es ist völlig ergraut und mahnt nur zu deutlich an den Wandel der irdischen Dinge.

**Spaa**, 28. August. **[Ein internationaler Wettbewerb weiblicher Schönheiten.]** Die Badeverwaltung in Spaa thut alles Mögliche zur Unterhaltung ihrer Gäste. Am letzten Sonntag haben dort spanische Stierkämpfe stattgefunden, allerdings, dem nordischen Geschmack angemessen, nur unblutige. Denn die Stiere wurden zwar gereizt und geneckt, aber nicht verwundet oder getödtet, wie bei den echten Stierkämpfen. Nun ist eine „große internationale Schönheits-Concurrenz“ ausgeschrieben, die am 16. Septbr. eröffnet werden und zehn Tage dauern soll. Die ausgesetzten Geldpreise, im Gesammtbetrage von 10 000 Frcs., bewegen sich zwischen 500 und 5000 Frcs. Außerdem kommen noch Schmuckgegenstände und Diplome zur Vertheilung. Die Siegerinnen werden alsdann photographirt. Zugelassen zum Wettbewerb werden Mädchen und Frauen im Alter von mindestens 18 und höchstens 35 Jahren. Die, welche an der Concurrenz theilnehmen wollen, haben zunächst ihre Photographie nebst Angabe von Vor- und Zunamen, Beruf oder Lebensstellung, Alter und Geburtsort an den Secretär des Schönheits-Concurrenz (Casino de Spaa) einzusenden; doch ist es auch gestattet, statt des eigenen einen erwählten Namen für die Oeffentlichkeit anzugeben. Die dann zum Wettbewerb Zugelassenen erhalten Reisekosten und freien Aufenthalt in einem Hotel in Spaa, wo sie spätestens am 14. September eintreffen müssen.

* In **St. Wolfgang** (Oberösterreich) fand am Sonntag die feierliche Enthüllung des **Scheffel-Denkmals**, gewidmet vom deutschen und österreichischen Verein, und zwar an der Falkensteiner Wand, dem Schauplatze der „Bergpsalmen“, statt.

**London**, 28. August. Ueber das schon telegraphisch gemeldete **Ballonunglück** liegen jetzt ausführlichere Berichte vor. Der große Ballon „Cosmos“, welcher unter Leitung des bekannten Luftschiffers Simmonds mehr als einen erfolglosen Versuch gemacht hatte, von „Olympia“ (Kensington) nach dem Continent zu reisen, wurde gestern (Montag), Nachmittags 3 Uhr, in der irischen Ausstellung wieder mit Gas gefüllt. In der Gondel nahmen außer Simmonds zwei Herren namens Field und Meyer Platz und der Ballon schlug, als er losgelassen wurde, eine nordöstliche Richtung ein. Zwischen 5½ und 6 Uhr traf Simmonds Anstalten, um in einem Felde bei Wickham Bishops, unweit Witham, Essex, niederzusteigen. Der Anker verwickelte sich indeß in einen Baum und Simmonds versuchte neben dem Baum niederzusteigen, was ihm auch gelang; aber der Ballon hob sich sofort wieder und collidirte in dem plötzlichen Aufsteigen heftig mit einem Aste des Baumes, infolgedessen die Seide mit lautem Knallen platzte und die Gondel sich loslöste, welche mit ihren drei Insassen aus einer Höhe von 50 Fuß auf den Erdboden herabstürzte und dort zerschmettert wurde. Simmonds erlitt einen Schädelbruch, der wenige Stunden später seinem Leben ein Ende setzte. Field trug einen doppelten Rippenbruch davon, während Meyer nur unerheblich verletzt ist.

## Zuschriften an die Redaction.

Welcher Unannehmlichkeit man ausgesetzt sein kann, wenn man frohen Muths, ohne Arg und böse Gedanken einen Ausflug in unser interessantes Hinterland, die „kassubische Schweiz“ unternimmt, hat Einsender dieser Zeilen kürzlich erfahren müssen. — Am 25. d. M. traf ich gegen 6 Uhr Abends mit dem von Dirschau kommenden Zuge in Praust ein und stieg dort aus, um den Carthäuser Zug zu benutzen. Ich hatte ein Retourbillet 3. Klasse gelöst und wollte in Altemühle, einer kleinen Station vor Zuckau, aussteigen. Schon auf meiner Einsteigestation konnte ich kein Billet bis zu der erwähnten unbedeutenden Haltestelle erhalten, nahm jedoch auf Vorschlag des expedirenden Beamten freiwillig ein Billet bis Zuckau und zahlte den geringen Mehrbetrag gerne als unvermeidlichen Obolus. Nach Beendigung meiner Sonntagstour traf ich, von Mariensee kommend, gegen Abend in dem anmuthig gelegenen Kahlbude ein, um von hier aus mit dem Abendzuge wieder Anschluß nach Dirschau zu erreichen. Trotzdem ich im Besitze meines vollgiltigen Billets vom 25./8. war, wandte ich mich der Sicherheit halber an den am Schalter befindlichen Beamten, zeigte demselben mein Billet und versuchte, ihm auf Befragen Aufklärung zu geben, warum ich nicht in Zuckau eingestiegen, sondern nach Kahlbude gekommen sei. Nachdem nun zunächst meine Persönlichkeit einer eingehenden mißtrauischen Besichtigung unterworfen worden war, nach mehrfachen halblauten Aeußerungen von Fahrtunterbrechung 2c. wurde mir schließlich unter bedenklichem Kopfschütteln erklärt, daß das Billet werthlos sei. Auf meine Bemerkung, daß es doch nicht meine Schuld sei, wenn der Hilfsschaffner vom gestrigen Abendzuge dasselbe nicht in vorschriftsmäßiger Weise coupirt habe (dies wurde mir nämlich nach längerer Debatte als Grund angegeben), wurde die Richtigkeit dieser Behauptung zwar anerkannt, meine Mitfahrt jedoch als ausgeschlossen erachtet. Da mein Remonstriren nutzlos blieb und mein Anerbieten, meine Aussagen zu Protokoll zu geben und Beweise für die Richtigkeit derselben zu liefern, zurückgewiesen wurde, löste ich ein neues Billet. Im Verdacht, möglicher Weise eine betrügerische Manipulation beabsichtigt zu haben, was mir bei der Anwesenheit des Publikums durchaus nicht mehr spaßhaft erschien, mußte ich schließlich abfahren. Während des Einsteigens oder bei der Fahrt nach Praust hat niemand mein letztes Billet coupirt. Keine Seele fragte mich überhaupt, ob ich eins besitze, während ich sogar zwei präsentiren konnte. Eine Meldung der einzelnen Stationen, welche der Zug passirte, schien man ebenfalls für überflüssig zu halten. Am Tage kann man sich zwar selbst orientiren; Abends jedoch dürfte es absolut erforderlich sein, den Namen jeder Haltestelle laut gerufen zu hören. Schließlich weiß man garnicht, wo man sich befindet. Auf diese Weise kann es gar leicht vorkommen, daß man in Praust ruhig sitzen bleibt, während der Dirschauer Zug abfährt. Sehr häufig kommt es nun noch vor, daß der letztere schon zur Abfahrt bereit steht und ungeduldig auf seinen zu spät eintreffenden langsamen Vetter von der Nebenlinie wartet. Es entsteht dann auf dem Bahnplanum ein heftiges Gedränge, besonders wenn man mit Gepäck reist. Jeder, der einen solchen Angriff einmal mitgemacht hat, wird dies wohl bestätigen können. Im Interesse des reisenden Publikums dürfte es wohl liegen, wenn auch bei Secundärbahnen Vorkommnisse wie die bezeichneten vermieden werden. Höchst wünschenswerth ist es ferner, daß die Züge von Carthaus so frühzeitig abgehen, daß sie unter allen Umständen vor dem Danzig-Dirschauer Zuge in Praust eintreffen.

Anderenfalls kann man sich den Stoßseufzer manches Touristen erklären, der mißgestimmt in seinen Bart murmelt: „Secundäre sehr erfreulich, doch mitunter auch gar greulich!" F. Witt-Kohling.

## Standesamt.

Vom 30. August.

**Geburten:** Commis Paul Wendt, S. — Buchhalter Benno Jungfer, S. — Invalide Carl Schulz, T. — Zimmergeselle Friedrich Gutzmer, S. — Zimmergeselle George Käsler, S. — Kaufmann Julius Braunsdorf, S. — Schuhmachergeselle Adam Markuszefski, S. — Unehelich: 1 T.

**Aufgebote:** Premier-Lieutenant im 4. ostpr. Gren.-Regt. Nr. 5 Carl Ludwig Becker und Elisabeth Martha Raue. — Kaufmann Emil Karl Laaser und Ida Luise Auguste Schulz. — Destillateur Simon Georg Groddeck in Elberfeld und Martha v. Dorp daselbst. — Fleischermeister Johann Albert Rapelius und Rosalie Florentine Hintz. — Diener August Heldt und Karoline Mathilde König. — Kaufmann Johann Christian Julius Kresien und Albertine Franziska Jantzen. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Dietrich in Ohra und Henriette Florentine Willer daselbst.

**Heirathen:** Tischlergesel. Friedrich August Herbst und Amanda Malwine Schippke. — Uhrmacher Hans Guido Berthold Edelbüttel aus Pelplin und Anna Auguste Karoline Feyerabendt.

**Todesfälle:** Dienstmädchen Emilie Misch, 23 J. — Wittwe Florentine Mathilde Eggert, geb. Krause, 73 J. — Schiffseigner Johann Warzinski, 40 J. — T. d. Arbeiters Johann Groß, 3 M. — S. d. Seefahrers Heinrich Steinbiß, 3 M. — T. d. Maschinisten August Bajohr, 3 J.

## Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

**Frankfurt a. M.,** 30. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 262, Franzosen 213¼, Lombarden 95, ungar. 4% Goldrente 84,65. Russen von 1880 81.

**Wien,** 30. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 315,00 Franzosen —, ungar. 4% Goldrente 102,05. — Tendenz: fest.

**Paris,** 30. August. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 86,37½, 3% Rente 83,95, ungar. 4% Goldrente 84⁷/₁₆, Franzosen 541,25, Lombarden 240,00, Turken 14,97½, Aegypter 431,87. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 39,70, weißer Zucker per laufenden Monat 42,00, per September 41,70, per Oktober-Januar 37,70. — Tendenz: matt.

**London,** 30. August. (Schlußcourse.) Engl. Consols 99⅛, 4% preuß. Consols 105, 5% Russen von 1871 97⅞, 5% Russen von 1873 —, Turken 15¾, ungar. 4% Goldrente 83, Aegypter 85, Platzdiscont 2¾. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 16½, Rübenrohzucker 14⅜. Tendenz: Käufer.

**Petersburg,** 30. August. Wechsel auf London 3 M. 100, 2. Orient-Anleihe 97⅝, 3. Orient-Anleihe 97½.

**Glasgow,** 29. August. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 40 sh. 6½ d.

**Liverpool,** 29. August. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest. Middl. amerikan. Lieferung: per August 5¹¹/₆₄ Verkäuferpreis, per Aug.-Septbr. 5⁹/₁₆ do., 5³⁵/₆₄ Käuferpreis, per September 5⁹/₁₆ Verkäuferpreis, per Septbr.-Oktbr. 5¹¹/₃₂ do., per Oktbr.-Novbr. 5¼ do., 5¹⁵/₆₄ Käuferpreis, per Nov.-Dezbr. 5⁷/₃₂ Verkäuferpreis, per Dezbr.-Januar 5¹³/₆₄ Käuferpreis, per Januar-Febr. 5¹³/₆₄ do., per Febr.-März 5⁷/₃₂ Verkäuferpreis, per März-April 5⁷/₃₂ d. Käuferpreis.

**Newyork,** 29. August. (Schlußcourse.) Wechsel auf Berlin 94¾, Wechsel auf London 4,84½, Cable Transfers 4,88, Wechsel auf Paris 5,23⅛, 4% fund. Anleihe von 1877 128½, Erie-Bahnactien 28, Newyork-Central Actien 108¾, Chic. North Western-Act. 114½, Lake Shore-Act. 97¼, Central-Pacific-Act. 34½, North-Pacific-Preferred-Actien 59¼, Louisville und Nashville-Actien 60⅛, Union-Pacific-Actien 60¼, Chic., Milw.- u. St. Paul-Actien 72⅝, Reading u. Philadelphia-Actien 52⅜, Wabash-Preferred-Act. 27¼, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 57, Illinois Centralbahn-Actien 118, St. Louis u. St. Franc. pref. Act. 72¼, Erie second Bonds 99⅛.

**Berlin, 30. August**

| | | Crs. v. 29. | | | Crs. v. 29. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, gelb | | | 2. Orient-Anl. | 61,20 | 61,10 |
| Sept.-Okt. | 184,50 | 184,75 | 4% russ.Anl.80 | 84,00 | 83,70 |
| Nov.-Dezbr. | 185,00 | 185,50 | Lombarden | 48,00 | 46,50 |
| Roggen | | | Franzosen | 106,90 | 106,80 |
| Sept.-Okt. | 150,70 | 150,50 | Cred.-Actien | 164,10 | 161,90 |
| Nov.-Dezbr. | 154,00 | 153,50 | Disc.-Comm. | 224,00 | 223,00 |
| Petroleum pr. 200 ℔ | | | Deutsche Bk. | 172,00 | 171,50 |
| loco | 24,90 | 24,90 | Laurahütte | 129,20 | 128,00 |
| Rüböl | | | Oestr. Noten | 166,15 | 166,30 |
| Sept.-Okt. | 56,10 | 55,90 | Russ. Noten | 204,30 | 202,30 |
| Okt.-Nov. | 55,50 | 55,40 | Warsch. kurz | 203,40 | 201,80 |
| Spiritus | | | London kurz | 20,49 | 20,49 |
| August-Sept. | — | — | London lang | 20,345 | 20,345 |
| | | | Russische 5% SW.-B g.A. | 67,80 | 67,70 |
| August-Sept. | 33,00 | 32,60 | Danz Privatbank | — | 145,00 |
| Sept.-Okt. | 33,00 | 32,60 | D. Oelmühle | 144,50 | 144,60 |
| 4% Consols | 107,40 | 107,40 | do. Priorit. | 133,00 | 133,00 |
| 3½% westpr. Pfandbr. | 101,70 | 101,60 | MlawkaSt-P | 112,60 | 112,50 |
| do. II | 101,70 | 101,60 | do. St-A | 70,50 | 70,10 |
| do. neue | 101,70 | 101,60 | Ostpr. Südb. Stamm-A. | 116,90 | 117,10 |
| 5% Rum.G.-R. | 94,30 | 94,20 | 1884er Russ. | 98,70 | 98,70 |
| Ung. 4% Gldr. | 84,70 | 84,50 | | | |

Fondsbörse: fest.

## Rohzucker.

**Danzig,** 30. August. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig. Heutiger Werth ist 14,20 M incl. Sack Basis 88° Rend. ab Transitlager Neufahrwasser.

**Magdeburg.** Mittags. Tendenz: ruhiger. Termine: August 14,60 M Käufer, September 14,55 M do., Oktober 13,17½ M do., November-Dezember 12,82½ M do., Januar-März 12,90 M do.

(Schluß-Course.) Tendenz: geschäftslos. Termine: August 14,50 M Käufer, September 14,45 M do., Oktober 13,15 M do., November-Dezember 12,80 M do., Januar-März 12,90 M do.

## Schiffs-Liste.

**Neufahrwasser,** 30. August. **Wind:** OSO.
**Gesegelt:** Carl (SD.), Neumann, Kiel, Holz u. Güter.
**Im Ankommen:** 1 Yacht.

## Fremde.

**Hotel du Nord.** Frau Wittwe Hagenmoser a. Dresden. Latham a. England, Rentier. Fischer a. Elbing, Fritz a. Wien, Thiel a. Pola, Ingenieure. v. Kraatz-Koschlau a. Allenstein, Oberst-Lieutenant. Dr. Nickel a. Gumbinnen, Arzt. Spangenberg a. Allenstein, Premier-Lieutenant. Kauffmann a. Goppingen, Hagenmoser nebst Gemahlin a. Dresden, Zumpe a. Dresden, Böhme a. Oederau, Tamsen a. Hamburg, Hirsch a. Chemnitz, Baumann a. Frankfurt a. M., Fichtmann a. Berlin, Vogel a. Jeßnitz, Zucker a. Berlin, Hirschberg a. Kulm, Meyer a. Magdeburg, Kirchner a. Berlin, Wöllmer a. Charlottenburg, Brünitzer a. Berlin, Krooß a. Leipzig, Steinert a. Breslau, Bodenheimer a. Berlin, Schimansky a. Altona, Hermann a. Herfort, Kaufleute.

**Hotel Englisches Haus.** Gulon nebst Fräulein Schwester a. Crone a. B., Rechtsanwalt. Dr. Regensburger a. Karlsruhe, Rechtsanwalt. Kruse nebst Gemahlin a. Stralsund, Landrath. Geibe nebst Gemahlin a. Stralsund, Consul. Frau Dr. Freund nebst Fräulein Tochter a. Stralsund. Schulz nebst Gemahlin a. Berlin, Postdirector a. D. Bartels a. Gutowo, Gutsverwalter. v. Cznnowo a. Rostock, Rentier. Stein a. Hamburg, Hens a. Iserlohn, Franckenthal a. Berlin, Braun nebst Gemahlin a. Stettin, Steegemann a. Dt. Crone, Rose a. Berlin, Albertson a. Hull, Kaufleute.

**Hotel drei Mohren.** Boschmann a. Lyck, Landrichter. v. Trampczynski a. Posen, Rechtsanwalt. v. Plachetzki a. Chmelenz, Lieutenant und Rittergutsbesitzer. Hornemann a. Lübeck, Danco a. Dortmund, Krnszkiewicz a. Nakel, Kretschmar a. Dresden, Heymann a. Breslau, Albrecht a. Stettin, Goldstein a. Elbing, Kadisch a. Mainz, Kuhring a. Rathenow, Zwirner a. Breslau, Voigtmann a. Leipzig, Kaulfuß a. Dresden, Hartjin a. Bremen, Kaufleute.

**Hotel Preußischer Hof.** Rother a. Gruppe, Restaurateur. Schüler Buß a. Elbing, Schüler Neroah a. Elbing. Gebelmayer a. Bromberg, Amtsgerichtssecretär. Schlaf a. Weisfluß, Besitzer. v. Block a. Radoit, Gutsbesitzer. Rückert a. Allenstein, Kann a. Neufahrwasser, Kühler a. Danzig, Kalm a. Inowrazlaw, Weiß a. Königsberg, Neuhart a. Pomm. Stargard, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

## Neue Synagoge.

Gottesdienst Freitag, 31. August cr., Abends 6½ Uhr.
Sonnabend, 1. September cr., Vorm. 9 Uhr, Schrifterklärung 10 Uhr.

Gestern Abend 9¼ Uhr entschlief nach langen schweren Leiden mein innig geliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

**Arthur Rentel**

im 26. Lebensjahre.
Dieses zeigen tiefbetrübt an **Die Hinterbliebenen.**
Sandhof, d. 30. Aug. 1888.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 2. September 1888, Nachm. 3½ Uhr, auf dem Kirchhofe zu Altfelde statt. (313

## Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Petershagen innerhalb des Thores, Blatt 97, auf den Namen der Schmiedegesell **Albert und Marie, geb. Rogall-Buczkowski**'schen Eheleute eingetragene, Danzig, Petershagen hinter der Kirche 11 b, belegene Grundstück

**am 7. November 1888,**

Vormittags 10½ Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,02,26 Hektar und ist mit 650 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kauf-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei 8, Zimmer Nr. 43/44, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

**am 8. November 1888,**

Mittags 12 Uhr,
an obiger Gerichtsstelle verkündet werden. (254

Danzig, den 24. August 1888.
**Königliches Amtsgericht XI.**

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Leeg-Strieß, Blatt 5 und 7, auf den Namen des Rentier **Johann Gottfried Abramowski** eingetragenen, in **Leeg-Strieß** Nr. 10, 11 und 12 belegenen Grundstücke

**am 22. October 1888,**

Vormittags 10½ Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt Nr. 33/35, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück Leeg-Strieß, Blatt 5, ist mit 500 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Grundstück Leeg-Strieß, Blatt 7, mit 2,50 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 1,72,80 Hektar zur Grundsteuer, mit 2025 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können in der Gerichtsschreiberei 8, Zimmer 43/44, eingesehen werden. (8875

Danzig, den 6. August 1888.
**Königl. Amtsgericht XI.**

**Gelegenheitsgedichte** ernsten u. heit. Inhalts werden Baumgartsches. Nr. 3 43. Tr. hoch. angefertigt.

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Baumgartschegasse, Blatt 38, auf den Namen des Tischlermeisters **Nicolaus Kwiszus** und seiner Ehefrau **Erroline** geb. **Hintz** eingetragene, Baumgartschegasse Nr. 35 und 36 belegene Grundstück

**am 26. October 1888,**

Vormittags 10½ Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,02,68 Hektar und ist mit 2750 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII., Zimmer Nr. 43, eingesehen weerden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. (253

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

**am 27. October 1888,**

Mittags 12 Uhr,
an obiger Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 27. August 1888.
**Königliches Amtsgericht XI.**

## Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute sub Nr. 376 bei der Actiengesellschaft in Firma Zuckerfabrik Gobbowitz folgender Vermerk eingetragen:

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 23. August sind die §§ 19 und 23 des Statuts in der in der notariellen Verhandluug vom 23. August 1887 erwähnten Weise abgeändert worden. An Stelle des in Folge körperlicher Leidens aus der Direction ausgeschiedenen **Adolph Muhl** in Lagschau ist vom Aufsichtsrath durch Beschluß vom 7. August 1888 der technische Director **Paul Schuntermann** in Gobbowitz als Beigeordneter gewählt. (252

Danzig, den 25. August 1888.
**Königl. Amtsgericht X.**

## Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Magnus Mendelsohn** in Firma **H. Mendelsohn** zu Marienwerder ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

**den 18. Septbr. 1888,**

Vormittags 10 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 2, anberaumt.

Marienwerder, d. 25. Aug. 1888.
**Krueger,**
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts I. (275

## Bekanntmachung.

Die uneinziehbaren Wechselforderungen aus dem Nachlasse des Rentiers **Ferdinand Stoevesand** aus Danzig im Gesammtbetrage von 2250 M sollen im Auftrage des Bevollmächtigten der Erben — Rechtsanwalts Herrn **Dobe** — am

**Mittwoch, den 12. Septbr. cr.,**
Vormittags 10 Uhr,

in meinem Auctions-Lokale Lavendel- und Häkergassen-Ecke durch mich öffentlich versteigert werden.

Die Kauf-Bedingungen und Wechsel können vorher in meinem Geschäftszimmer, Pfefferstadt 30, parterre, eingesehen werden.

**Neumann,**
Gerichtsvollzieher in Danzig, Pfefferstadt 30. (284

**Eisenbahn-Directionsbezirk Bromberg.**
**Erweiterungsbau der Nogatbrücke bei Marienburg.**

Die Lieferung der für den diesseitigen Bau im Jahre 1889 erforderlichen **Hölzer und Steinmaterialien** (Pack- und Betonsteine) soll vergeben werden.

Angebote auf vorgeschriebenem Formular sind bis **Mittwoch, d. 15. September cr.,** und zwar für Hölzer bis 11 Uhr Vormittags und für Steine bis 11½ Uhr Vormittags in versiegeltem, mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Hölzern bezw. Steinen" versehenem Umschlage postfrei einzusenden.

Bedingungen, sowie Angebotsbogen sind im diesseitigen Amtszimmer, Sandhof, einzusehen, können auch von dort gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von je 50 Pf. für die Hölzer bzw. die Steine bezogen werden.

Zuschlagsfrist drei Wochen.

Marienburg, d. 25. August 1888.
Der Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector.
**Matthes.**

## General-Auction im Geschäfts-Locale Schmiedegasse 9.

**Sonnabend, den 1. September cr., Mittags 12 Uhr,** werde ich aus verschiedenen Zwangsvollstreckungen

1 mah. Cylinder-Bureau, zwei Pfeilerspiegel in mah. Rahmen mit Marmorconsole, 1 Regulator, **2 Nähmaschinen und 1 eis. Geldschrank**

öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung versteigern. (311

**Stützer,**
Gerichtsvollzieher,
Danzig, Schmiedegasse Nr. 9.



Wir expediren fortan:
**Dampfer „Danzig"**
**Dampfer „Anna"**
an jedem Freitag und Sonnabend nach

**Graudenz, Schwetz Stadt, Culm, Thorn, Bromberg, Montwy,**

**Dampfer „Wanda"**
an jedem Dienstag und Mittwoch nach (229

**Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg, Graudenz.**

Güterzuweisung erbitten
**Gebr. Harder.**

## Preußische

⅛ Loose 1. Klasse kaufe für M 18.— Betrag ist durch Postauftrag zu entnehmen. (9773

**Carl Heintze,**
Berlin W, Unter den Linden 3.

## Erziehungsanstalt und Knabenpensionat in Zoppot

von Dr. R. Hohnfeldt und Dr. H. Rehberg.

Kränkliche und zurückgebliebene Schüler finden besondere Berücksichtigung und erhalten privatim oder in meiner Privatschule jeden gewünschten Unterricht. (6645

**Dr. R. Hohnfeldt.**

Dresden
**British Hotel**
Eduard Gerdes. (8329

**Erbschaftsregulirung** wegen soll ein Gut in Ostpreußen, 15 Hufen groß, nahe Stadt, Bahnhof und Zuckerfabrik, sehr billig verkauft werden. Näheres sub A. B. Tapiau postlagernd.

## Dampfbootfahrt Westerplatte—Zoppot.

Am Freitag bei günstiger Witterung und ruhiger See:
Abfahrt vom Anlegeplatz Westerplatte um 2, 4¼, 7¼ Uhr.
Abfahrt vom Stege Zoppot um . . . . 3, 5, 8 Uhr.

## Dampfbootfahrt Danzig—Neufahrwasser.

Fahr-Abonnements-Billets pro Monat September sind im Bureau der unterzeichneten Gesellschaft zu kaufen.

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt und Seebad-Actien-Gesellschaft.
**Alexander Gibsone.** (301
Bureau: Heilige Geistgasse Nr. 83.

# Luther-Festspiel

von Dr. Hans Herrig,
**von Dilettanten im Stadt-Theater zu Danzig,**
**zum Besten der Armen und Kranken**
**in der St. Barbara-Gemeinde,**
aufgeführt
am 31. August, Abends 7½ Uhr,
am 1. September, Abends 7½ Uhr,
am 2. September, Nachmittags 4 Uhr.

Luther, Herr Hofschauspieler **Gelling** aus Schwerin.
Regie: Herr **Josef Kraft.**

Die Gesänge werden von Danziger Sängern unter gütiger Leitung des Herrn **v. Kisielnicki** ausgeführt.

**Opernpreise.**

Preise der Plätze:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1. Rang | 3,00 M | Balkon | 1,50 M |
| Parquet | 2,50 M | 2. Rang, Vorderreihen | 1,25 M |
| Unnumerirt. Parquet | 1,50 M | 2 Rang, Hinterreihen | 1,10 M |
| Sitzparterre | 1,50 M | Stehparterre | 1,10 M |

Schülerbillets im Stehparterre 0,75 M
Militärbillets . . . . 0,70 M
Amphitheater . . . . 0,70 M
Gallerie . . . . 0,50 M

Die Tageskasse im Stadttheater nimmt Vorherbestellungen täglich von 10 Uhr an entgegen. (238

# Das Deutsche Reichsblatt,

**billigstes Volksblatt mit Bildern**

giebt Jedermann in gedrängter Kürze und volksthümlicher Sprache Auskunft über Alles was in der Welt passirt. Es wird in den nächsten Monaten in besonderen Beiblättern alle für den Landmann und Städter wichtigen Fragen, welche im Reichstag und Landtag verhandelt werden, besprochen mit besonderer Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen. Die am Sonnabend erscheinende Nummer wird ein Beiblatt enthalten unter dem Titel: „Das Wahlrecht, die Reform der directen Steuern und die Kartellparteien".

**Das Reichsblatt** erscheint wöchentlich einmal und kostet für ein Vierteljahr bei den Postämtern 50 Pfg., bei der Expedition des Reichsblatts, Berlin SW., Jerusalemerstraße 48/49 kann man jetzt sofort das Blatt bestellen, sie berechnet für jede Nummer 2 Pfg. und außerdem 3 Pfg. Porto. Ein Abonnement auf 12 Exemplare kostet für das ganze Vierteljahr nur M 4,42.

## Handelsschule.

Der Unterricht beginnt **Dienstag, den 4. September cr.** und findet jeden Dienstag und Freitag, Abends 7 bis 9 Uhr, statt.

**Unterrichts-Gegenstände.**

1. Klasse: Rechnen, Deutsch, Buchführung und Correspondenz.
2. Klasse: Rechnen, Deutsch und Schreiben.

Schriftliche Anmeldungen nimmt Herr **H. Ed. Axt,** Langgasse Nr. 57, entgegen. (9983

**Der Vorstand.**

## Fäcal-Stickstoff-Superphosphate,

welche wegen ihrer großen Wirksamkeit auf Ernte-Erträge bekannt und durch die berühmten Cultur-Chemiker Prof. Dr. **Heiden** und Dr. **Wildt** empfohlen werden, sollen wegen Aufgabe des Geschäftes, in Posten von 100 bis 200 Ctr. zum halben Kostenpreise unter Garantie des Gehalts, der durch die hiesige Versuchsstation festgestellten Nährstoffe sofort verkauft werden und werden Bestellungen hierauf angenommen im Comtoir **Pfefferstadt Nr. 54,** sowie **Lastadie Nr. 14,** woselbst auch Proben ausliegen. (8955

**Ludw. Zimmermann**
Nachflgr.,
**Danzig,**
offeriren
**kauf- auch miethsweise**
neue und gebrauchte
**Stahlgrubenschienen, Muldenkipp-Lowries, Transportable Geleise, Eiserne Karren und Lowries aller Art, Locomotiven, Weichen, Stahlradsätze, Lager, Lagermetall Ia., Laschen, Laschenschrauben, Schienennägel etc.** (86

und übernehmen unter Garantie vollständige Ausführungen von Bahnanlagen für landwirthschaftliche und industrielle Zwecke.

**Comtoir und Lager: Fischmarkt 20/21.**

## J. Hillebrand-Dirschau,

Landwirthschaftliches Maschinen-Geschäft.
Specialität:
**Locomobilen und Dampfdreschmaschinen**
aus nur renommirten Fabriken.
**Gebrauchte Locomobilen u. Dampfdreschmaschinen**
zu billigen Preisen. (6636
Auf Anfragen Kostenanschläge gratis und franco.

**Rheinisches Tafelobst** zu Tagespreisen g. Nachnahme. **Fritz Ritter,** Weinbergbes., Kreuznach.

**Stellensuchende jed. Berufs** placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstr. 25.

## Zum Manöver.

Zu den bevorstehenden Manöverübungen offerirt gutes
**bairisches Lagerbier**
**Die Berenter Bier-Brauerei.**
Berent im August 1888.

## Für das Manöver

empfehle den Herren Offizieren mein reichhaltiges Lager in
**Toilette-Artikeln**
als Reise-Necessaires, Kopf-, Zahn- und Nagelbürsten, Kämme, Seifendosen, Rasirpinsel und -Schaalen, Patent-Toilette- und Rasir-Spiegel,
**Brause-Limonaden-Bonbons**
zur sofortigen Bereitung einer sehr erfrischenden Limonade,
**Salicyltalg und Salicyl-Streupulver,**
Präservativ gegen Wundlaufen.

**Albert Neumann,**
Langenmarkt 3. (299

**Taxen, Testamente, Nachlaß-Aufnahmen und Regulirungen, Mobiliar- und Immobiliar-Versicherungen und billige Kapitalien** offerirt **Arnold,** Sandgrube 47, Kreis-Taxator und Sachverständ. für die Westpr. Feuer-Societät.

Ein tägliches Bad erhält die Gesundheit. **Weyl'sheizb. Badestuhl.** Ohne Mühe ein warmes Bad. Unentbehrlich für Jeden. Prospecte gratis. L. Weyl, Berlin, W. 41. Leipzigerstr. 134. Francozusendung. Monatszahlungen.

## Saat-Roggen.

Nachbau von Rimpau's Schlanstedter Roggen, vorzüglich in Korn und Stroh, verkauft

**Bachmann,**
155) Gr. Lesewitz.

Die Verkaufs-Genossenschaft für Probsteier Saatkorn in Schönberg in Holstein (E. G.) empfiehlt

**Probsteier Saatroggen,**

sowie shirriffs square head Saatweizen in plombirten Säcken, unter Garantie der Reinheit und Keimfähigkeit. (202

**Der Vorstand.**

**Denaturirten Spiritus**

notirt Wiederverkäufern stets am billigsten **Nathan Blau.**
314) Stolp in Pommern.



Die deutsche Merino-Kammwoll-Stammschäferei **Molsehnen,**

dem Freiherrn v. **Hüllessem-Kuggen** gehörig, eröffnet den diesjährigen freihändigen **Bock-Verkauf zum 1. September.**

Zum Verkauf gestellt sind ca. **70 Kammwoll-Widder,** in Werthklassen von 100 M aufwärts eingeschätzt. — Die deutsche Kammwollrichtung ist auf der diesjährigen Breslauer Ausstellung durch 8 Heerden, hierunter auch die **Molsehner** vertreten gewesen und fand die allgemeinste Anerkennung. — Der Oeconomierath **K. Koerte** in Breslau (wo er seinen Wohnsitz hat), berichtete hierüber, daß keine Gruppe der Merinos auf der Schau eine solche Einheit des Typus zeigte wie diese Heerden, welche sich kennzeichnen durch gute Figuren, dichten Wollbestand, durch edles, klar und schön gewachsenes Haar. Die **Molsehner** Heerde bezeichnete er als die, welche in der Feinheit des Haares alle andern übertraf.

Auf der vorjährigen Königsberger Schafschau erhielt sie die ersten Preise. — Wagen gestelle ich auf Wunsch zur Abholung von Königsberg Ostpr. (247

Bruch per Kuggen, Post- und Telegraphen-Station.
Oberinspector **Klein.**

**Ein großer schwarzer Hofhund,** bis jetzt Wächterhund gewesen, ist zu verkaufen Neufahrwasser, Bergstraße 9, bei
315) **Mionskowski.**

## Heiraths-Gesuch.

Für meinen Schwager, Gutsbesitzerssohn, 28 Jahre alt, von stattlicher angenehmer Erscheinung, der seine Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger genügte, suche eine vermögende liebenswürdige Gefährtin. Discretion selbstverständlich. Gef. Off. u. X. X. 7 postlagernd Szielasken Ostpr.

Eine geprüfte evangelische
## Erzieherin,

die auch guten Musik-Unterricht ertheilt, wird für ein Mädchen von 12 Jahren gesucht. Gehalt 300 M. Meldungen nebst Zeugnissen zu senden an Frau Rittergutsbesitzer **Kuhn,** Pachutken bei Riesenburg. (249

**Ein tüchtiger Verkäufer,** der polnisch. Sprache mächtig, wird per 1. October cr. gesucht. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und Beifügung der Photographie sowie Zeugniß-Copien erbittet

**Der Mode-Bazar**
von
**Herrm. Friedländer,**
Marienwerder Westpr. (273

**Suche b. ger. Mitteln Kauf od. Pacht e. Besitzung.** Gefl. Meldungen in der Exped. unter Nr. 14 erbeten.

## Vertreter-Gesuch.

Eine sehr leistungsfähige **Margarine-Butter-Fabrik** sucht für **Danzig** einen soliden Agenten. Gefl. Offerten mit Referenzen unt. Nr. 195 an die Exp. d. Ztg.

Ein tüchtiger
**Ofensetzer**
kann bei hohem Akkord sofort eintreten bei (240
**H. Seidel, Stolp Pomm.,**
Töpfermeister.

**Gesucht zum 1. October ein geb., erfahr., energ. selbstthät. Wirthschaftsfräulein,** das fertig in feiner Küche, Bäckerei und Einmachen ist. Geh. 300 M. Briefl. Meldungen mit nur guten Zeugniß-Abschriften erbeten unter M. P. **Gr. Raum** postlagernd.

**Eine achtb. alleinst. Wittwe,** mittl. J., in feinster Küche erfahren, welche immer in größeren selbstst. Stellen gew. u. zuletzt e. Offizier-Kasino vorgest. empfiehlt für ähnl. Stellen **J. Hardegen,** Heil. Geistgasse 100. (287

**Ein unverheiratheter Wirthschafts-Inspector,**

30 Jahre alt, evangl., praktisch erfahren, sucht zum 1. Oct. eine andere Stelle. Offerten an **Hannemann,** Domaine Löbau Wstpr. erb.

**Eine gebildete Dame,**

welche die Buchführung erlernt hat, eine gute Handschrift besitzt und gut rechnen kann, sucht zum 1. October eine Stelle als Buchhalterin. Zeugn. einzusehen. Gefl. Off. u. 316 an die Exp. d. Z. erb.

**Comtoirgelegenheit zu vermiethen Jopengasse 66 pt.**

**Langenmarkt 30**

ist ein größeres Ladenlocal von sofort oder später zu vermiethen. (312

**Brodbänkengasse 16**

ist ein größeres Comtoir, auch sehr passend als Bureau für Rechtsanwälte, von sogleich oder später zu vermiethen.
Näheres Langenmarkt Nr. 30. (312

**Poggenpfuhl 45** ist zum 1. Octbr. ein Stand f. 1 Pferd zu verm.

## V. r. K. D.

**Section Danzig.**

General-Versammlung Sonnabend, den 1. September, Abends 8 Uhr, im Sectionslocal Hundegasse 110, Restaurant zum „Luftdichten". Zahlreiches Erscheinen erbittet

318) **Der Vorstand.**

**E. 100.**

Bitte behufs näherer Bekanntschaft am 6. 9. zwischen 4½ und 5 Uhr Petershagener Thor zu erscheinen. Besten Gruß E. (317

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.